

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der
Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt
(<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the
main library of the Vienna University of Technology
(<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Diplomarbeit:

Die Fahrrad- und Schreibmaschinen Fabrik Rog In Ljubljana

Revitalisierung eines Industriedenkmals

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer

Diplom-Ingenieurin

Unter der Leitung Ao. Univ. Prof. Arch. Dipl. -Ing. Dr. techn. *Erich RAITH*

E 260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

Fachbereich Städtebau und Regionalplanung

Eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

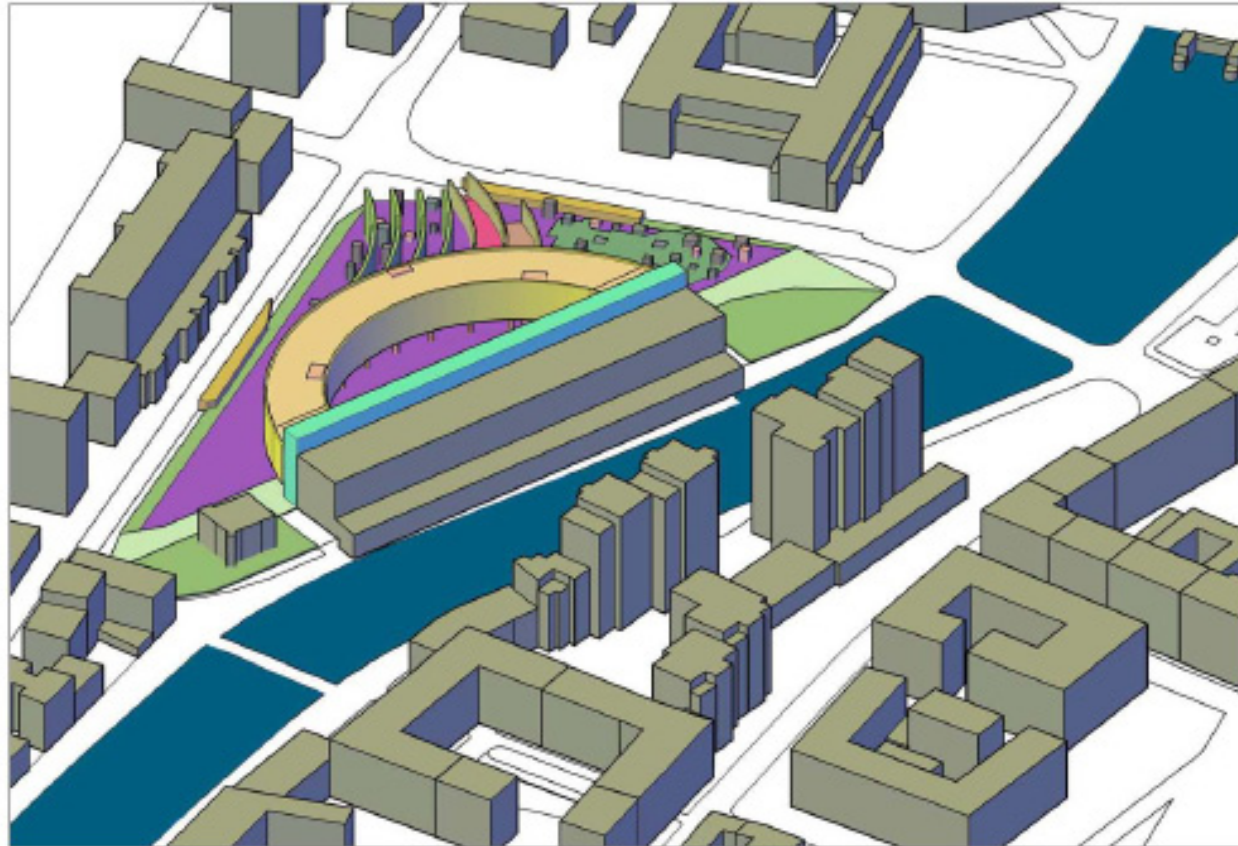
Neža Lovše

0127217

Landstr. Hauptstr. 112/2/16

1030 Wien

Wien, am



Gewidmet meinen Eltern Lovše, Architekturbüro LostaMimi und
meiner lieben Grossmutter Marjeta Šekoranja.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Historische Entwicklung Ljubljanas

2.1 Die römische Provinz Emona

2.2 Mittelalter, Barock und Renaissance

2.3 Industriezeitalter

2.4 Architekt Ljubljanas: Jože Plečnik

2.5 Ljubljana heute

3. Standortanalyse

3.1 Stadtmorphologie

3.2 Aufenthaltsqualität der Freizeitflächen der Umgebung

3.3 Anbindung und Infrastruktur und Anbindungen

3.4 Flächennutzung und Raumprogramm

3.5 Wettbewerb 2008 / Gegenwart / Ausblick

4. Bestandsanalyse

4.1 Baugeschichte des Rog Areal

4.2 Orientierung und Organisation des Komplexes

4.3 Hauptgebäudebeschreibung (Gebäudehülle und Innenraum)

4.4 Gebäudekonstruktion

4.5 Entwicklungspotential

5. Industriedenkmäler und deren Umnutzung – Beispiele aus Europa (Ähnlichkeiten, Vergleiche, Beschreibungen)

5.1. Emscher Park

5.2. Tabakfabrik in Linz

5.3. Kulturfabrik Hainburg an der Donau

5.4. Kampnagel Hamburg

5.5. „Mestna elektrarna“ (Stadtkraftwerk von Ljubljana)

6. Entwurf

6.1 Konzept

6.2 Raumprogramm

6.3 Landschaft / Freiraum

6.4 Einbeziehung des Bestandes

6.5 Pläne

6.6 Perspektiven

7. Schlusswort

8. Literaturverzeichnis

9. Abbildungsverzeichnis

1. Einleitung

Viele Städte haben unentdeckte Potentiale. Ein solches bilden zum Beispiel die industriellen Gebäude, die in der Vergangenheit die wirtschaftliche Macht einer Stadt repräsentierten und deren Rückgrat bildeten. Sie nahmen oft große Flächen ein, um die herum die heutige Stadt weitergewachsen ist. Diese großräumigen Industrieflächen liegen oft Brach, obwohl sie große Entwicklungsräume in der Stadt bieten.

Heutzutage bekommen diese stillgelegten Industriekomplexe zu wenig Aufmerksamkeit und im schlimmsten Fall werden sie sogar abgerissen. Viele dieser Gebäude haben allerdings einen besonderen Wert: sie gehören zu den wichtigsten Denkmälern einer Stadt und geben Aufschluss über die Geschichte der blühenden Wirtschaftszeit eines Landes.

Die Objekte befinden sich meist in peripherer Lage, am Rand des Stadtzentrums. Infolge des Städtewachstums sind die Stadtränder über die alten Industrieanlagen hinaus gewachsen, meistens ohne diese in das Stadtgefüge zu integrieren.

Mit meiner Diplomarbeit habe ich versucht zu zeigen, wie wichtig das Bewusstsein für die Hinterlassenschaften der industriellen Blütezeit ist und wo die Qualitäten solcher Areale liegen. Ich ging der Frage auf den Grund, wie so ein vermeintlich toter Ort wiederbelebt werden kann. Ebendiese Flächen und Gebäude müssen mit einer passenden Nutzung ihren Platz in der Gegenwart finden, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Sie sollten trotz ihres eigenen Charakters und Baustils in die heutige Umgebung und somit in das Stadtgefüge integriert werden.

Die Architektur, der Denkmalschutz und die damit verbundene Stadtentwicklung spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, das Verständnis für die Geschichte eines Ortes zu schärfen. Zusätzlich kann man dadurch aufzuzeigen, was aus der heutigen Situation heraus, für die Entwicklung und Weiterexistenz dieser Objekte tun kann. Somit werden sowohl räumliche Ressourcen genutzt als auch die Möglichkeit gegeben, immer wieder neues Publikum anzuziehen.

Letztendlich sind auch die Wurzeln der Wirtschaftsmacht eines Landes an diesen Orten zu finden. Ein sensibler Umgang mit solchen Objekten ist also von Bedeutung. Wichtig ist, als erster Schritt die Erhaltung sowie Dokumentation der Bausubstanz, da sie meist besondere architektonische Merkmale aufweist, die es zu erhalten gilt. Die Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins beruht auf einer starken Wirtschaft, die sich in solchen Fabriksgebäuden manifestiert hat. Sie bedeuteten Arbeitsplätze und somit eine Standortaufwertung. Auch um ein solches Wertebewusstsein wiederzuerlangen, ist es wichtig, diese Gebäude in der heutigen Zeit nicht zu ignorieren.

Bevor mit einer Entwurfsidee begonnen werden kann, bedarf es also einer genauen Betrachtung des Areals und seiner Entstehung. Eine Analyse der Geschichte, der Industrie und des Handwerks selbst (aus Sicht der Vergangenheit und Gegenwart) ist dafür unabdingbar. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen zu einem langlebigen Nutzungsprogramm führen, das sowohl für Besucher, als auch für Anwohner und längerfristige Nutzer ein

attraktives Angebot darstellt. Somit kann der Standort für wirtschaftliche Zwecke aufgewertet werden, was wiederum eine Finanzierung unabhängiger Projekte ermöglicht, denen gleichzeitig Raum zur Verfügung gestellt werden kann. Dies wird auch zur Diversifizierung des Publikums führen. Indem nun also die passende Funktion für diesen speziellen Ort durch vorhergehende Analysen gefunden wurde, kann ein nachhaltiges Konzept realisiert werden.

Dabei ist zu beachten in welchem Zustand sich die Bausubstanz heute befindet, wer der Eigentümer ist und welche Nutzungen gestattet sind. Bei der Konzeptentwicklung drängen sich verschiedene Fragen auf: In welcher städtebaulichen Beziehung stehen die Gebäude zu ihrer Umgebung und umgekehrt? Welche Funktionen nehmen die Objekte ein? Für welche Nutzung und unter welchen Voraussetzungen wäre eine Sanierung der Gebäude überhaupt sinnvoll? Welche Nutzungen könnte das Objekt räumlich aufnehmen? Wie könnte die Geschichte des Ortes im sanierten Gebäude widerspiegeln?

Viele europäische Städte haben schon in den 90er Jahren das Potential von verlassenen Industriegebieten erkannt und genutzt. Doch meist wurden diese Flächen durch alternative Szenen genutzt und entdeckt, lange bevor man sich von offizieller Seite für diese potentiellen Verwertungsflächen interessierte. Die kostengünstigen und nicht nachgefragten Flächen sind ein Ort, der sich zu alternativen Nutzungszwecken geradezu anbietet und jede Menge Freiraum für Kreativität lässt. Typisch für diese Szenen ist auch ihr laufendes sich – selbst – Reproduzieren, neu erfinden sowie ihre Unabhängigkeit von äußeren Wirtschaftsfaktoren, finanziellen Unterstützungen und von Tourismus.

Solche Subkulturen haben eigene Prinzipien des Zusammenwirkens und der Vernetzung, da sich dort Menschen mit gleichen Interessen sammeln, treffen und Informationen austauschen. Ljubljana fehlt es an einem solchen Angebot im Kulturbereich, der sich mit der eigenen Industriegeschichte beschäftigt.

Mit meiner Diplomarbeit setze ich an dieser Stelle an. Ausgehend von meinem Vorschlag für ein einstmals bekanntes slowenisches Unternehmen, kann das Konzept später auch auf andere, ähnliche Industriestandorte angewendet werden, oder zumindest als Anstoß zu weiteren Diskussionen von Umbauten und Renovierung dienen.

Das Ziel ist durch die Analyse die Potentiale solcher Gebiete aufzuzeigen und deren vielfältiges Angebot. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, wo Industriebrachen schon länger als Wirtschaftsfaktor eine Rolle spielen, werden solche Anlagen in Slowenien erst jetzt erkannt.

Es soll sich hier jedoch nicht um eine Wiederbelebung der Produktion aus vergangenen Zeiten handeln. Eine solche ist nur dann sinnvoll, wenn die Entwicklung neue Wege einschlägt um konkurrenzfähig zu bleiben. „Rog“ soll nach dem Umbau vielmehr als Denkmal und Erinnerung an die einstige Wirtschaftsmacht Sloweniens dienen und als Kulturfabrik ein Zeichen für das Selbstbewusstsein der Bevölkerung sein.

2. Historische Entwicklung

2.1. Die römische Provinz Emona

Die römische Provinz Emona

Die Überreste der Provinz Emona, auf deren Grundfesten später Ljubljana errichtet werden sollte, verdanken wir vor allem den Ausgrabungen nach dem zweiten Weltkrieg. Sie ermöglichten es, viele Wissenslücken um die Geschichte und die Stadtentwicklung der römischen Provinz zu füllen.¹ Der rechteckige Grundriss der Stadt ging auf den idealen Grundriss eines römischen Militärlagers zurück und maß 540 auf 430 Meter. Das Straßennetz verlief rechtwinkelig und wurde bestimmt durch die Hauptverkehrsrouten die „Cardo maximus“, die von Norden nach Süden- und die „Decumanus maximus“, die von Osten nach Westen verlief und durch das Forum führte.² Noch heute sind diese beiden Stadtachsen wichtige Verkehrswege in Ljubljana.²

2.2. Mittelalter, Barock und Renaissance

Im Gegensatz zur römischen Festung Emona, das als mächtige, imposante Festung am höchsten Punkt zwischen Schlosshügel und Roznik stand; nutzte das mittelalterliche Ljubljana die Höhe der Umgebung als Versteck. Die östliche Verteidigungsmauer von Emona wurde ebenfalls in die Stadtfestung integriert.³ Der neue Platz (Novi trg) wurde zwar jenseits des Flusses Ljubljanica errichtet, die frühere Stadtachse „Decumanus maximus“, blieb jedoch eine wichtige Verbindung innerhalb der Stadt. Seit dem 13. Jahrhundert folgt also das mittelalterliche Ljubljana der Grundstruktur Emonas.⁴ Die Stadt entwickelte sich aus drei Siedlungskernen: „Stari trg“ (Alter Platz) dem Zentrum des Handwerks, dem „Mestni trg“ (Stadtplatz), einem Ort für Handel und der „Novi trg“ (Neuer Platz), dem Bezirk in dem hauptsächlich der Adel wohnte.⁵

Die Auswirkungen der Schlossarchitektur, die schließlich mit der Renaissance Einzug hielt, zeigte sich in den neuen Formen an den Gebäudeecken, den platzierten Eckpfeilern, den schrägen Wänden als auch an der Vereinigung der schmalen Bürgerhäuser mit den neu gestalteten Innenhof - Arkaden, wie sie auch in Palästen und Villen zu finden sind.⁵

Während der Barockzeit wurden in der Stadt und deren Umgebung mehrere Paläste und Parks sowie Kirchen gebaut. Einige der bestehenden Gebäude wurden in ein neues barockes Kleid gehüllt. Entlang der wichtigsten Straßen und Plätze wurden die Gebäude um ein Stockwerk erweitert, sowie die

1 Plesničar Gec, Ljudmila: Urbanizem Emone/ The Urbanism of Emona. Ljubljana: Tiskarna Ljubljana 1999, S.8

2 Krečič, Peter: Slowenisches Erbe. Das Ljubljana von Plečnik. Ljubljana: Cankarjeva založba 1991, S.3

3 Plesničar Gec, 1999, S. 108/110

4 Krečič, 1991, S.3

5 Krečič, 1991, S. 3/4

Dachfirste nach oben verlegt, um den gewünschten Eindruck des italienischen Barock zu erreichen.

Entlang der Hauptverkehrsstraßen wurden im neunzehnten Jahrhundert Alleen errichtet. Auch die Flächennutzung änderte sich: Vorher für die Öffentlichkeit geschlossene Flächen wurden für die Allgemeinheit zugängliche Gärten, Parks und Plätze wie zum Beispiel die Stadtallee „Zvezda“.⁶

1.3. Industriezeitalter

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts veränderten die Schienen den Fluss des städtischen Lebens und seinen Auftritt wesentlich. Vor allem die Südbahn die Wien mit Triest, dem Hafen der Monarchie verband, führte zur Beschleunigung des industriellen Wachstums. Mit der Eisenbahnverbindung wuchs also auch die nationale Industrie, die neben dem gewachsenen Stadtkern neue Industriezentren hervorbrachte. Ein Beispiel dafür ist in Ljubljana die Brauerei Union von Kosler und die Tabakfabrik.[®]

Ein verheerendes Erdbeben, das am Ende des neunzehnten Jahrhunderts Slowenien erschütterte, begünstigte die Erneuerung der Stadt und den Ausbau der Industriestandorte zusätzlich. Maks Fabiani, ein einflussreicher Städtebauer, plante nach dem wienerischem Vorbild des “Rings”, die Entwicklung der Stadt Ljubljana innerhalb einer Tangente. In diesem innersten Kern entwickelte sich ein renommierter Stadtteil mit vielen Kultur - Verwaltungs - und Wohnbauten. Bežigrad, ein neu entstandenes Gebiet im Norden von Ljubljana, wird von Fabiani so gestaltet, dass es auch bei Weiterentwicklung an den ursprünglichen Stadtkern angebunden bleibt.⁷ Die kulturelle Entwicklung der vormals ländlichen Stadt zu einem nationalen Zentrum mit vielen staatlichen Institutionen, die von Bildung bis Sport alle wichtigen Bereiche des Lebens abdecken, fand hauptsächlich nach dem zweiten Weltkrieg statt. Die rasche Industrialisierung führte zu Landflucht und die Bevölkerungszahl Ljubljanas verdreifachte sich.⁸ Einer schnelleren Entwicklung der Industrie stand jedoch die mangelnde Bildung- und Ausbildung der Bevölkerung im Weg. Das Schulsystem war schlecht entwickelt und der Ausbau der handwerklichen Ausbildung von Industriearbeitnehmern wurde erst um die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts herum befördert. Man gab Fachzeitschriften heraus, veranlasste Ausstellungen und gründete Berufsverbände. Die Bürger für eine neue Industriegesellschaft wurden erzogen.⁹

2.4. Architekt Ljubljanas: Jože Plečnik

Jože Plečnik, die Ikone der slowenischen Architektur wurde 1872 in Gradišče geboren. Er kam aus bescheidenen Verhältnissen, konnte jedoch mit einem Stipendium eine Ausbildung zum Kunsttischlers und Möbelgestalter in Graz machen und anschließend in Wien an der Akademie bei Otto Wagner

6 Krečič, 1991, S. 4

7 Ibd. S.4/5

8 Mihelič, 1996, S.33

9 Mihelič, Breda: Industrijska Arhitektura, Ljubljana, Zavod za varstvo kulturne dediščine Slovenije, 2002, S.6/7

Architektur studieren. Durch seine herausragende Diplomarbeit sicherte er sich das Römische Stipendium, das ihm eine einjährige Studienreise durch Italien und Frankreich ermöglichte.¹⁰ Nach Arbeiten in Wien und Prag, reagiert Plečnik schließlich auf die Einladung der neu gegründeten technischen Universität in Ljubljana und kehrt nach Slowenien zurück. Die Beschäftigung mit der lokalen Architektur brachte ihn auf die Tradition des barocken Bauens; vor allem faszinierte ihn dabei das frühe achtzehnte Jahrhundert, in dem die venezianische Kultur Einfluss auf Slowenien hatte.¹¹ Plečnik war es ein Anliegen das slowenische Selbstbewusstsein wiederaufzubauen. Er kümmerte sich weniger um die praktischen Probleme der Stadt, sondern wollte vielmehr die Pracht und Einzigartigkeit von Ljubljana hervorheben. Seine Idee war es, dass Ljubljana als slowenisches Athen mit einer Akropolis, verkörpert von der Burg auf dem Burgberg als „Krone der Stadt“, gesehen werden sollte. Josef Plečnik konnte allerdings nur einen Teil seiner Pläne realisieren.¹² Dennoch prägte der Architekt das Stadtbild Ljubljanas sehr stark, weswegen man auch von „Plečnikova“ also Plečniks Ljubljana spricht. Überall in der Stadt begegnet man von ihm gestalteten Straßenlaternen, Baudenkmalern und Ornamenten. Der Architekt baute seine Stadt für den Fußgänger, aus dessen Perspektive Plečniks Bauwerke auch die größte Wirkung erzielen. So kann man Ljubljana auch heute noch aus Plečniks Sicht erleben.

Friedrich Achleitner schreibt über den Architekten:

„ Josef Plečnik ist tatsächlich in einigen Aspekten Antonio Gaudi vergleichbar, als Grenzgänger zwischen Kulturen, als architektonischer „Fundamentalist“, aber auch als Begründer einer neuen Architektur in kritischer Distanz zu den europäischen Hochkulturen und mit großen Respekt vor der sogenannten Volkskultur,...“¹³

2.5.Ljubljana heute

Ljubljana ist als Hauptstadt nicht nur politisch und administrativ das Zentrum Sloweniens, sondern auch der Ort an dem Kultur, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Infrastruktur konzentriert zusammenlaufen.

10 Krečič, 1991, S. 6

11 Ibid., S.71

12 Krečič, Peter (u.a.): Jože Plečnik und Ljubljana. Der Architekt und seine Stadt. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Graz, Graz, 2003, S. 16/17

13 Achleitner, Friedrich: in: Stiller Adolph (Hg.): Josef Plečnik. Architekt in Wien, Prag und Laibach. Katalog zur Ausstellung, Ausstellungszentrum der Wiener Städtischen Allgemeinen Versicherung, Wien, Verlag Anton Pustet, Salzburg, 2006

Wirtschaft und Industrie

Nachdem Slowenien 1991 seine Unabhängigkeit erklärte, etablierte sich die freie Marktwirtschaft. Im Zuge der Einführung der Marktwirtschaft kam es zu Privatisierungen und Reformen. 2004 folgte schließlich der EU – Beitritt Sloweniens; das Land galt immer als Musterbeispiel unter den östlichen Mitgliedsländern. Schon 2007 trat das Land der EU – Währungsunion bei.

Handelspartner Sloweniens sind hauptsächlich die anderen EU – Staaten, allen voran Deutschland. Ausgeführt werden Rohstoffe, Maschinen, Elektroartikel, Kleidung und Pharmazeutika. In der Industrie sind vor allem der Markt von Elektronikprodukten und die Pharmazie von Bedeutung gefolgt von Eisen- und Stahlerzeugung sowie Fahrzeug – und Maschinenbau. Der zweite Sektor erwirtschaftet immerhin über ein Drittel des BIP. Die Rohstoffe des Landes sind verschiedene Erze, Erdöl und Quecksilber sowie Uran und Braunkohle.

Auch die Landwirtschaft spielt nach wie vor eine große Rolle. 40% der Fläche des Landes wird agrarisch genutzt. Rinderzucht – und Milchwirtschaft sind die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte; es werden jedoch auch Kartoffeln, Getreide, Mais, Wein und Obst angebaut. Neben diesen Wirtschaftsfaktoren gibt es noch den Tourismus und die Energiewirtschaft. Der Energiebedarf Sloweniens wird durch Wärme – und Wasserkraftwerke innerhalb des Landes sowie einem Kernkraftwerk in Kroatien gedeckt.¹⁴

Alltag und Kultur

Um den slowenischen Kulturbegriff zu verstehen ist es vielleicht hilfreich zu wissen, dass der Tag der Kultur in Slowenien als nationaler Feiertag abgehalten wird. Ljubljana spielt als Hauptstadt auch im Kulturleben eine zentrale Rolle. Es gibt in Ljubljana eine Reihe von kulturellen Events und Festivals.

Nicht nur die älteste philharmonische Gesellschaft ist in Ljubljana beheimatet, jedes Jahr finden über 10 000 Kulturveranstaltungen statt; sei es aus dem Bereich Musical, Theater oder alternativen Kunstformen bis hin zu Avantgarde – Veranstaltungen.¹⁵

Ein Problem ist allerdings, dass die Kulturförderung hauptsächlich den Mainstream fördert und die Kunst, die sich gut verkauft, kleine Nischenproduktionen allerdings verschwinden weil sie sich nicht rentieren.

3. Standortanalyse

14 <http://www.laender-lexikon.de/Slowenien>, 21.5.2013

15 <http://www.visitljubljana.com/en/ljubljana-and-central-slovenia/about-ljubljana/>, 22.5.2013

3.1 Stadtmorphologie

Stadtmorphologie beschreibt den räumlichen Zusammenhang von Gebäuden, Freiflächen und dem Dazwischen. Es bezeichnet ein System von Stadt, das den Charakter, den Kern der zu analysierenden Stadt zu erklären versucht.¹⁶ Im Folgenden wird versucht die Stadt Ljubljana auf Grund der vier von Erich Raith festgelegten Maßstabsebenen zu analysieren und zu beschreiben:

1. Maßstabsebene des Gebäudes (architektonischer Entwurf)
2. Maßstabsebene des Quartiers (Quartiersplan, Entwurf eines Ensembles)
3. Maßstabsebene der Stadt (Städtebau)
4. Maßstabsebene des Territoriums (Raumplanung)¹⁷

Diese Ebenen müssen auch im Zusammenhang mit der Schnelligkeit des Betrachters (Fußgänger, Automobilist, Radfahrer, Flugzeug) und in einem sich chronologisch verändernden Aspekt gesehen werden. Für unsere Betrachtung erscheint ein Blick ins Ljubljana der industriellen Zeit und eine heutige Betrachtung von verstärktem Interesse. Wie sich die Stadt verändert hat und welchen innovationsbedingten Prozessen sie unterlegen ist, bietet einen Schlüssel für die Entwurfsaufgabe und trägt zum besseren Verständnis des „genius loci“ bei.

Ljubljana ist von oben gesehen, die Stadt an der Ljubljanica. Der Fluss determiniert die Hauptfließrichtung der Stadt, sofern man von einer solchen sprechen kann. Zudem bildet er einen Rahmen für den Burgberg auf dem die Burg „Ljubljanski Grad“ thront. Es soll hier nur auf den inneren Ring, der von Maks Fabiani erdacht wurde, näher eingegangen werden und die Stadtstruktur, die diesem zu Grunde liegt, da sie die unmittelbare Umgebung der Fabrik „Rog“ darstellt

Das rechte Ufer der Ljubljanica

¹⁶ Vgl. Raith, Erich: Stadtmorphologie. Annäherungen, Umsetzungen, Aussichten. Wien: Springer- Verlag Wien/New York, 2000, S. 12

¹⁷ Ibid.

Zwischen Flussufer und Burgberg verdichtet sich die Stadt zu einem engen mittelalterlichen Raster, nur zerschnitten von der „mestni trg“, die später zur stari trg“ wird. Die Häuser bleiben allerdings in der flachen Ebene und wachsen kaum auf den Burgberg hinauf. Bei der „Cerkev sv. Florjana“ knickt der Berg nach innen und gibt eine größere Fläche frei, bei der die lineare Parzellierung aufbricht und senkrecht bebaute Grundstücke sich um größere Innenhöfe gruppieren. Die Struktur der Häuser ist sehr kleinteilig und gliedert sich eng an die Straße und die Plätze. Man bekommt den Eindruck die Häuser kuscheln sich aneinander um nicht zu viel Platz zu vergeuden, um so den Kirchen ihre Freiräume einzuräumen und ihre Bedeutung nicht zu nehmen.



Abbildung 1: . Stadtkarte von Ljubljana

Das linke Ufer der Ljubljana

Wiederum schmiegt sich die Altstadt mit ihrer dichten Struktur eng an das Ufer des Flusses. Der wichtigste Verbindungspunkt für Fußgänger zwischen rechtem und linkem Ufer ist zweifelsohne die „Dreibrücken - Tromostovje“ von Architekt Josef Plečnik. Es gibt allerdings noch die „Čevljarški most“ und die „Šentjakovski most“. Weiter außerhalb wird plötzlich die Dichte und kleinteilige Körnung des kleinen Altstadtkerns aufgebrochen und man spürt den Einfluss von sozialistischer Bau – und Denkweise. Es gibt dort große Blocks und weite Straßen, die sich in ein beinahe rechteckiges Raster gliedern. Weiter außen, Richtung Tivoli Garten hin, löst sich dieses System wieder in ein kleinteiligeres auf, das auf eine Villen – oder Einfamilienhaus - Situation hinweist. Das Straßensystem verläuft vom innersten Kern dem Burgberg und dem rechten Ljubljana Ufer nach außen hin sternförmig. Die zwei wichtigsten Verbindungen für den motorisierten Verkehr bilden die „Reslijeva cesta“ und die „Zoisova cesta“ – Aškerčeva cesta“ – Karlovška cesta“. Der Bahnhof, als wichtiger Verbindungspunkt der Stadt, vor allem im industriellen Zeitalter, befindet sich unmittelbar an der „äußeren Ringstraße“, namentlich „Tivolska cesta“ und liegt nicht weit vom Altstadtzentrum entfernt. Auch das Rog Areal ist dort in unmittelbarer Umgebung zu finden.

Der Fabrikkomplex „Rog“ und seine Lage in der damaligen Vorstadt, die mittlerweile vom Zentrum überwachsen wurde, stellt einen attraktiven, weil großen Freiraum bietenden Ort in der unmittelbaren Nähe der Altstadt dar. Die Fläche bietet sich maßstäblich geradezu für ein städtebauliches Projekt an.

3.2 Aufenthaltsqualitäten der Freizeitflächen der Umgebung von Rog

„Rog“ ist infrastrukturell sowohl in technischer Hinsicht als auch in Hinsicht auf Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz eher schlecht versorgt. Es gibt weder Wasser – noch Energieversorgung am Areal und auch die Versorgung mit Kommunikationstechnologien sowie Internet und Fernsehen sind nicht gegeben.

Hinsichtlich einer sozialen Versorgung ist folgendes festzustellen: Es befindet sich ein Hostel in unmittelbarer Nähe, ein Schüler – und Studentenheim, ein Lebensmittelgeschäft das fußläufig über den Fluss erreichbar ist, einige Cafés, ein wissenschaftliches Institut sowie eine Kirche, ein paar kleinere Boutiquen und ein wenig attraktiver Park. Ansonsten finden sich Wohnblöcke – und Häuser rund um das Areal. Betrachtet man also das Gebiet um Rog, dann bestätigt sich was die Bebauungsstruktur am ersten Blick schon vermuten lässt. Mit der Abnahme der Bebauungsdichte von „West nach Ost“ nimmt auch die vorhandene soziale Infrastruktur ab. Während es im dicht bebauten Stadtteil noch ein annehmbares Maß an Einkaufsgelegenheiten, Gesundheitsversorgung, Banken oder Restaurants gibt, nehmen diese Richtung Osten immer mehr ab. Wenn mit sinkender Bebauungsdichte auch die öffentlichen Verkehrsmittel abnehmen sind die Bewohner dieser Gebiete wieder vermehrt auf die Nutzung des PKW angewiesen, dies kann umwelttechnisch leicht zum Problem werden. Um nicht nur das Areal der ehemaligen Fabrik für neue Nutzungen attraktiv zu machen, sondern das ganze

Gebiet aufzuwerten ist es von Nöten, Investitionen in die Infrastruktur zu machen.

Die Fläche auf der, die Fabrik „Rog“ steht, wird im Moment von Künstlern und anderen Akteuren der „freien Szene“ in Ljubljana genutzt. Es befinden sich dort ein „Sozialzentrum“, kleinere Ateliers, ein Partyraum, der für Konzerte genutzt wird, sowie ein kleines Café. Immer wieder werden Ausstellungen organisiert. Auch Filme und Videospots wurden dort schon gedreht unter anderem ein Promo – Video der Skirennläuferin Tina Maze. Die derzeitigen Rog – Besetzer nützen ein Notstromaggregat. Es gibt keine Zuleitung für Wasser. Im Winter wird die Situation durch die Kälte oft sehr prekär und die Nutzer sind dann weniger.

Eine Analyse der Aufenthaltsqualität der näheren Umgebung von Rog als städtischen Freiraum zeigt also, dass es einen Bedarf dafür gibt Passanten und Anrainer zu einer längeren Verweildauer einzuladen. Dies kann durch entsprechenden Grünraum oder verschiedenen Angeboten an Freizeitaktivitäten geschehen.

Um eine nachhaltige Entwicklung dieses Gebiets zu ermöglichen ist es unabdingbar die entsprechenden Problembereiche der Stadt zu kennen. Mit diesem Wissen kann in weiterer Folge entschieden werden, wie man das Areal gegenüber äußeren Einflüssen öffnet bzw. abschließt oder distanziert.

Mögliche Nutzungen wären unter anderem eine Freizeit – oder Sportanlage, ein Kinderspielplatz oder die Chance einfach nur den Blick auf das Gebiet von Rog zu genießen. Die schöne Brücke und die Holzplateaus im Süden am Fluss Ljubljanica bieten den Besuchern auch derzeit schon ein angenehmes Ambiente.



Abbildung 2 (links): Regulierung des Flusses Ljubljanica um 1900



Abbildung 3 (rechts): Bild der Šempeter – Brücke; im Hintergrund die Fahrradfabrik Rog

3.3 Anbindung und Infrastruktur

Verkehr

Verkehr ist eine der Hauptkomponenten der Stadtentwicklung und der städtebaulichen Infrastruktur. Besonders wichtig ist es schnell und effizient durch die Stadt und wieder zurück zu kommen.

Um den motorisierten Individualverkehr einer Stadt zu reduzieren, müssen öffentliche Verkehrsmittel den Personentransport übernehmen. Das gelingt aber nur, wenn diese auch bequem gestaltet sind. Hierfür sind die Dichte des Verkehrsnetzes, die Taktfrequenz, der Preis, die Zuverlässigkeit und vor allem die Benutzerfreundlichkeit ausschlaggebend. Notwendig sind auch Busse in regelmäßigen Intervallen, die für körperlich behinderte Personen geeignet sind.

Die Qualität der jetzigen Haltestellen ist unzureichend, da die Sitzbänke aus Stahl sind und deswegen sehr unangenehm zum Sitzen und Warten; besonders im Winter.

Am schnellsten und am ökologischsten bewegt man sich durch den Stadtzentrum zu Fuß oder mit dem Fahrrad, da einige Straßen im Stadtzentrum nur für den ruhenden Verkehr gedacht sind bzw. für PKW gesperrt sind. Fußgänger- und Fahrradzonen befinden sich auf der nördlichen und südlichen Seite des Gebietes, wie auch einige kostenpflichtige Parkplätze, die mehr oder weniger für die Bewohner und in der Gegend Beschäftigte gedacht sind.

Die nächst gelegene Parkgarage (Parkirna hiša Šentpeter) ist 400m entfernt.

Die nächste Bushaltestelle liegt nur 80 Meter (Bus Linie 05, N05) und die zweite 200 Meter (Bus Linien: 02, 05, N05, 11, 11B, 13, 20, 20Z) vom „Rog“ Gebiet entfernt. Das Busnetz von Ljubljana bedient in erster Linie Außen- als auch Innenbezirke. Die Intervalle sind für eine Hauptstadt ausreichend, durchschnittlich alle 15-25 Minuten kommt ein Bus. Der Hauptbahnhof und der Busbahnhof befinden sich 500m voneinander entfernt und sind auch mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar.

Zukünftig könnte auch das Touristenschiff, das am nahegelegenen Fluss Ljubljanica fährt, am Gelände von Rog halten.

In Slowenien haben immer mehr Städte das Problem von verschmutzter Luft wegen dem starken Verkehrsaufkommen. Deswegen ist dieses Thema in der letzten Zeit immer wichtiger geworden. Sowohl Fahrrad- als auch Fußverkehr treten deswegen im Vordergrund bei diesem Projekt.

Verkehrsarten

INDIVIDUALVERKEHR

Fußgänger: Für die Passanten gibt es rund um das Planungsgebiet Gehwege, deren Qualität jedoch mangelhaft ist. Die nördliche und westliche als auch die südliche Seite des Areals bieten einen technisch einwandfreien und verkehrssicheren Zustand der Gehwege, sie sollten jedoch breiter und schöner gestaltet werden, da sich ab und zu Fahrräder und Fußgänger kurzfristig auf der gleichen Fläche befinden.

Radfahrer: Die Fahrräder fahren überall auf den Straßen, also auf der nördlichen, östlichen und westlichen Seite der ehemaligen Fahrradfabrik. Es gibt keine eigens gekennzeichneten Fahrradwege um das Gebiet von „Rog“. Der am nächsten gelegene Verleih für Stadtfahrräder (vgl. City Bike in Wien) befindet sich 200m entfernt.

PKW: Auf der nördlichen und südlichen Seite des Gebietes verlaufen Einbahnstraßen, die auf der westlichen Seite an das öffentliche (Zweibahn / Busstrecken) Straßennetz angebunden sind. Auf der westlichen Seite des „Rog“ – Areals befindet sich eine kleine Gasse (Usnjarska) die von einer langen, niedrigen Treppe eingenommen wird, was auch auf den Geländesprung zum Ufer hinweist. Eine Zufahrt zum Gelände befindet sich nur auf der nördlichen Seite des Gebietes. An der südlichen Seite von „Rog“ befinden sich einige Parkplätze die nicht öffentlich genutzt werden; sie sollen in Zukunft durch eine Fußgängerzone ersetzt werden. Aufgrund des Terrains als auch der Stadtstruktur ist eine Zufahrt auf westlicher Seite nicht möglich. Im Osten des Areals verläuft eine stark frequentierte Straße (Rozmanova ulica).

Das Ziel ist, die Zugänglichkeit von Rog auf allen Seiten vor allem für Fußgänger und Fahrradfahrer zu erleichtern.

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Busverkehr: Bushaltestellen sind 80 bzw. 200m entfernt und bieten Anschluss sowohl an das Stadtzentrum als auch in die Außenbezirke.

Taxistände: die nächst liegende Taxistelle ist 250m entfernt. Die Taxifahrer dürfen aber auch auf das „Rog - Gelände“ fahren.

Schiffsverkehr: Es ist auch möglich vom Stadtzentrum mit dem Flussschiff bis ans südliche Ufer von Rog zu fahren, das direkt am Wasser liegt. Der Anleger befände sich bereits vor Ort, es müsste nur noch rechtlich abgeklärt werden, wie oft und welche Schiffe dort halten dürfen.

3.4 Flächennutzung und Raumprogramm

Die Darstellung der öffentlichen, halböffentlichen und privaten Baustruktur verdeutlicht die Dichte der sozialen Einrichtungen in der näheren Umgebung von „Rog“. Die Illustration zeigt die infrastrukturellen Schwächen der Gegend. Konkret also den Mangel an Freizeit-, Sport- und Freiraum-Aktivitäten in der Nähe. Rund um das unmittelbare Rog Gelände (im Radius von 500m) gibt es nur wenige Kultureinrichtungen, die bequem zu Fuß zu erreichen wären.

Im Moment ist der Weg am Fluss entlang, das einzige Element, das das Gebiet direkt mit dem Stadtzentrum verbindet.

Dieses Defizit macht eine Investition in gemeinnützigen Einrichtungen von Nöten. Es braucht, um dieses Gelände für eine weitere Nutzung attraktiver zu machen, ein gut durchdachtes Konzept, welches alle Aspekte von städtebaulicher Relevanz mit einbindet. Die Qualität dieses Konzeptes ist ausschlaggebend dafür, dass in weiterer Folge auch die gesamte Umgebung und die Stadt Ljubljana profitiert. Mit diesem „Profit“ steigt auch die Akzeptanz eines Projektes in der Gesellschaft und wird so für weitere Nutzungen attraktiv. Im folgenden Teil der Arbeit wird ein solches Entwicklungskonzept erörtert. Es soll gelingen einen neuen Stadtteil unter der besonderen Berücksichtigung der gegebenen Umstände, also dem denkmalgeschützten Gebäude, zu schaffen und dadurch eine qualitätssteigernde Symbiose von Alt und Neu zu erreichen.

PLAN 1// Lageplan Rog // öffentliche-, halböffentliche-, private Bebauung //M 1:1000

[] ÖFFENTLICH – Staatlich verwaltete Einrichtungen (Schule, Kindergarten, Krankenhaus, Polizei, Verwaltungsgebäude, staatlich geförderte Kultureinrichtungen etc.)

[] HALB-ÖFFENTLICH – öffentlich zugängliche, aber privat verwaltete Einrichtungen (Einkaufszentrum, Kino, Sportstätten etc.)

[] PRIVAT – Privates, nicht öffentlich zugängliches Gebäude

3.5 Wettbewerb 2008 / Gegenwart / Ausblick

2008 wurde ein öffentlicher Architekturwettbewerb für die Erneuerung des „Rog – Gebiets“ veranstaltet: Die Neugestaltung des Gebäudes sieht vor, das geschützte kulturelle Erbe (also das alte Fabrikgebäude) mit zeitgenössischen, architektonischen Lösungen zu ergänzen und zu schützen. Der Revitalisierungsplan des sieht ein Zentrum für zeitgenössische Kunst, Hotels, Wohnungen, Tiefgaragen, Geschäfte sowie Restaurants vor. Während einer umfangreicheren Renovierung des Stadtzentrums ist auch eine Revitalisierung des östlichen Teils der Innenstadt geplant. Dadurch wird ein vernachlässigter Stadtteil zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt der Stadtentwicklung. Den Wettbewerb hat das, in Barcelona wirkende Architekturbüro MX_SI, das sich aus mexikanischen und slowenischen Architekten zusammensetzt, gewonnen.¹⁸



Abbildung 5: Vorschlag der Gewinner des Wettbewerbs zur Neugestaltung von Rog: MX_SI

Abbildung 6: Vorschlag der Gewinner des Wettbewerbs zur Neugestaltung von Rog: MX_SI; Ansicht vom Flussufer

Im „Zentrum für zeitgenössische Kunst Rog“ sollen visuelle Künste, Architektur und Design mit einem großen Ausstellungssaal, Mehrzweckräumen und Künstlerateliers unter ein Dach gebracht werden.

Die Analyse der Nutzung von Rog hat auch gezeigt, dass nicht nur die Produktionsräume der Künstler sondern auch das Umfeld, die Räume in denen man sich begegnet und aufhält, sehr wichtig sind. Es bedarf eines Ortes der Kommunikationsplattform ist und gleichzeitig eine Ausstellungs- und

Darstellungsfunktion übernimmt. Während sich zum Beispiel Architekturbüros mehr Vernetzung untereinander wünschen, bevorzugen Designer oft den direkten Kontakt mit der Industrie, die für die Ausführung ihrer Ideen wichtig ist.

Um nebeneinander Produktion, Forschung, Präsentation und Sozialen Austausch zu ermöglichen, wird das neue Zentrum große Ausstellungshallen, Ateliers für ansässige Künstler, Medienlabore, eine Mediathek sowie Präsentations- und Sozialräume anbieten .

Das Ziel ist, ein dynamisches Zentrum zu schaffen, in dem verschiedene Disziplinen aus dem öffentlichen und privaten Sektor nicht nur nebeneinander bestehen, sondern sich Synergien entwickeln. Mit dem neuen

Rog - Zentrum für zeitgenössische Kunst, wird Ljubljana zu einem kreativen und künstlerischen Mittelpunkt Osteuropas. Damit soll ein Grundstein für die Realisierung des Konzepts einer jungen kreativen Stadt als Entwicklungsmodell von Ljubljana gelegt werden. So kann ein altes Bauwerk wieder zu neuem Leben erweckt werden. Historische Gebäude wieder in Stand zu setzen bedeutet mit dem verhinderten Verfall auch ihre Geschichte zurück ins Bewusstsein zu rufen.¹⁹

4. Bestandsanalyse

4.1. Baugeschichte des Rog Areals

Bauphase I. 1871

Die Wahl des Standortes wurde durch die Lage am Fluss und die Nähe zum damaligen Stadtzentrum, die für die Industrie wichtig war, getroffen. Der Ort war bereits für traditionales Handwerk und Manufaktur bekannt. Die stinkenden Abwässer der Produktion wurden bis zur Entwicklung des städtischen Kanalisationssystems in den Fluss Ljubljanica geleitet und auf diesem Weg weg vom Stadtzentrum gebracht.

Im Jahr 1871 kaufte *Ivan Janesch* das Grundstück und baute dort eine kleine Gerberei.²⁰

Bauphase II. 1879

Schon 8 Jahre später befand sich an der Stelle des alten Baus eine eingeschossige Lederwerkstatt, damals die Größte in Ljubljana.²¹

19 Wettbewerbsunterlagen der Gemeinde Ljubljana zum Architekturwettbewerb: Tobačna Rog 2008; <http://www.ljubljana.si/si/zivljenje-v-ljubljani/v-srediscu/65584,1/gallery.html>, 21.5.2013

20 Mihelič, Breda: Poslopje tovarne Rog v Ljubljani: problematika varovanja in prenove industrijske arhitekture, Ljubljana, Znanstveni inštitut Filozofske fakultete, 1999, S.448

21 Mihelič, Breda: Pollaks Gerberei. Die Fabrik Rog, (Pollakova tovarna usnja .Tovarna Rog, Slowenisch) übers. von Neža Lovše, Ljubljana, Zavod za varstvo kulturne dediščine

Bauphase III. 1884

Fünf Jahre später baut der Sohn Ivans, neuer Leiter der Fabrik, ein zweites Stockwerk mit Satteldach auf. Das Gebäude integrierte sich nach Außen hin, trotz der industriellen Funktion des Innenraumes, in die Umgebung.²²

Bauphase IV. 1904

Die Lederfabrik wurde im Jahr 1900 von Karel Pollak, einem Leder-Großkaufmann, gekauft und modernisiert. Vier Jahre später wurde das Gelände mit einer Mauer umschlossen und Pollak baute eine Villa nach den Plänen von Gustav Tönnies dazu.²³ Die Villa Pollaks zeigt die paternalistische Mentalität des Unternehmers: als Vater der Arbeiter teilt er sich mit ihnen Zeit und Raum; lebt also in einer harmonischen Gemeinschaft mit Ihnen.²⁴

Bauphase V. 1913

Vergrößerung der Leder- und Sattlerwerkstatt die neben dem Hauptgebäude lag. Das Unternehmen *Tönnies* übernimmt die Ausführungsarbeiten.²⁵

Bauphase VI. 1915

Ein sechzehn Meter hoher Holzturm auf Betonfundamenten für die Wasserkühlung wird angebaut. Die Pläne stammen von der *Maschinenbau Aktiengesellschaft Balke* aus Bochum. Vor dem ersten Weltkrieg wurden noch viele kleine Hilfsobjekte um das Hauptproduktionsgebäude errichtet. Auf den Plänen für eine Vergrößerung des Produktionsgebäudes, die im Jahr 1917 erstellt worden sind, steht die Unterschrift von Architekt *Josip Jakusch*; es ist allerdings nicht klar, ob er auch der Autor der Pläne ist. Ausgeführt wurde nur ein Teil des Geplanten; nämlich der Zubau auf der Flusseite.²⁶

Bauphase VII. 1918 - 1919

In den Jahren 1918 und 1919 wurden die Werkstattträume vergrößert und ein eingeschossiger Zubau an der Ljubljana errichtet. Die Baukommission bemerkte, dass die Vergrößerung des Hauptobjektes nicht nach den bestätigten Plänen aus dem Jahr 1917 erfolgt ist, weswegen Pläne der neuen Situation verlangt wurden. Das geschah im Jahr 1923, als der Zubau fertig gestellt wurde. Dieses Mal wurde die Planung von Ing. Josip Dedek vom Unternehmen d.d.Slograd vorgenommen. Vermutet wird aber, dass die Architekturpläne eigentlich von Statiker Alois Kral gezeichnet wurden.

Slovenije, 2002, S.95

22 Mihelič, Breda, 1999, S. S.448

23 Ibid.,S.449

24 Dešman, Miha, 2011, S.5

25 Mihelič, Breda, 1999, S. S.449

26 Mihelič, Breda, 2002, S. S.95

Bauphase VIII. 1922

Nach weiteren drei Jahren wurde auf dem Produktionsgebäude das erste Obergeschoß mit Dach abgerissen um darauf zwei weitere Stockwerke zu errichten. Für diese wurde, zum ersten Mal in Ljubljana, eine Stahlbeton -Skelettkonstruktion nach dem Patent des französischen Konstrukteurs *François Hennebique* verwendet; was in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, eine Herausforderung darstellte. Der beauftragte tschechische Architekt bzw. Statiker *Alois Kral* hatte sich hierfür mit dem prominenten slowenischen Architekten *Jože Plečnik* beraten.²⁷

In der Mitte des Hauptobjektes befindet sich auf der nördlichen Seite ein Treppenhaus, welches sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite einen Zubau für Aufzüge und Sanitäranlagen hat. Solch ein externer „Kommunikationskern“ wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Albert Khan bei Industriebauten eingeführt. Diese betonen die Flexibilität offener Produktionshallen noch zusätzlich.²⁸

1937 ging *Pollak* Bankrott und die Fabrik wurde von *Adolf Mergenthaler* dem Besitzer der Lederfabrik *Indus* in Vrhnika, gekauft. 1945 folgte die Enteignung und Verstaatlichung der Lederfabrik *Indus*.

1949 wurde vom damaligen slowenischen *Ministerium für Industrie* auf diesem Gebiet die *Fahrrad- und Schreibmaschinenfabrik Rog* gegründet, welche nach dem Partisanenhauptsitz in der Kočevski Rog benannt wurde.²⁹

Bauphase IX. 1951 – 1953

In den Jahren von 1951 bis 1953 erfolgte die Umgestaltung des Unternehmens für die Fahrradproduktion der Fahrräder *Rog*.³⁰ Das alte Stiegenhaus wurde wegen seiner zu kleinen Dimension abgerissen und für größere Kapazitäten mit Sanitäranlagen neu gebaut.³¹

Bauphase X. 1962

Nach der statischen Prüfung der Decke im zweiten Obergeschoß, stellte Statiker *Leon Skaberne* fest, dass die verwendete Armierung sich von der erst geplanten, die im Armierungsplan des *Beton und Eisen* Magazins aus dem Jahr 1927 dargestellt war, unterscheidet. Aufgrund der schweren Maschinen, die im zweiten Obergeschoß für die neue Lackierwerkstatt geplant waren, wurde auf Grund des zu erwartenden höheren Druckes, eine neue Betonboden

27 Mihelič, Breda, 1999, S. S.449

28 Král, Anton: Eisenbetonbauten bei neueren Industriekonstruktionen in Slovenien (SHS). in: Eisen & Beton ,Berlin, 1927. S.178

29 Miha, Dešman, 2011, S. 190

30 Mihelič, Breda, 1999, S. S.450

31 Programm zur Konservierung des historischen Erbes von Ljubljana. (Konservatorski program za prenovo kulturne dediščine, Slowenisch) übers. von Neža Lovše, Ljubljana, 2007, S.26

auf der zweiten Etage eingezogen.³²

Bauphase XI. 1963

Zubau auf der Nord-Ost Seite des Geländes.³³

Bauphase XII. 1987

Um eine bessere Verbindung zwischen den beiden benachbarten Produktionshallen im Erdgeschoss zu schaffen, wurden Durchbrüche in den tragenden Wänden gemacht.³⁴

Bauphase XIII.

Diese ist noch nicht abgeschlossen und soll hier offen bleiben. Einige Objekte sollen laut dem ausgeschriebenen Wettbewerb von 2008 entfernt, Andere durch Neubauten ergänzt werden. Der Baubeginn ist von den finanziellen Mitteln des Rathauses Ljubljana abhängig.

Gebäudeschutzprogramm und Eigentum des Rathauses Ljubljana 1992 - 2011

Im Jahr 1992 begann man den Raumplan zum Schutz des Produktionsgebäudes am Ljubljanica Fluß in der Trubarjeva ulica zu ändern. Zwei Jahre danach sollte die Abteilung für Städtebau im Rathaus Ljubljana „MOL“ (Mestna občina Ljubljana – Gemeinde Ljubljana) mit der Verstaatlichung beginnen.³⁵

1995 wurde das Internationale Kolloquium zum Thema „Evrokultur“, zur Rehabilitation des Stadtgebietes und zur Bewertung des Architektur-Kulturerbes in der Stadtgemeinde, abgehalten. Beteiligte des Workshops schlugen vor, die alte Fabrik zu schützen und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1997 wurde die Fabrik Rog bei der internationalen Begegnung „*Walter and the Industrial Heritage*“ in Venedig vorgestellt.³⁶

Im Jahr 2000 schließlich gab es einen Vorschlag für das Gebiet: In der Fabrik sollten Tanz, Musik, Theaterstücke, Ateliers und visuelle Kunst Platz finden. Zwei Jahre später kaufte die Gemeinde Ljubljana die Fabrik Rog. Mit der Entwicklung und Expansion der Stadt wurde das Gebiet Teil der Innenstadt

32 Ibid., S.29

33 Dešman, Miha, 2011, S.21

34 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.29

35 Dešman, Miha, 2011, S.21

36 Mihelič, Breda, 1999, S.337

und aus diesem Grund besonders interessant für den Einsatz zu öffentlichen Zwecken. Man begann, die ehemalige Fabrik für gelegentliche kulturelle Veranstaltungen zu nutzen (wie die Biennale für Industrial Design oder das Break-Festival). Seit 2006 wird das Gebäude täglich von temporären Benutzern, die kulturelle, künstlerische und soziale Programme vor Ort entwickeln, verwendet.³⁷

Da es 2006 nicht so aussah, als ob Ljubljana bald mit der Raumplanänderung und der Sanierung des Gebietes beginnen würde, bildeten sich Netzwerke kulturell interessierter Menschen, die die (noch) verlassene Fabrik Rog mit unabhängigen kulturellen und sozialen Veranstaltungen; z.B. Kultur-, Gesellschafts- und Bildungs-Events bespielten. So entstand dort eine alternative Szene. Ein Verein der Nutzer von Rog ging kurzfristig sogar eine informelle (nicht vertraglich festgelegte) Kooperation mit der MOL ein. Die Intention der Kulturinitiativen war das Gebiet temporär bis zur Renovierung zu nutzen. Ende 2007 begann die Gemeinde Ljubljana schließlich mit der intensiven Arbeit der Sanierung und Revitalisierung der ehemaligen Rog-Komplexe. Eine umfangreiche Dokumentation und zahlreiche Studien wurden zu diesem Zweck vorbereitet.³⁸

2008 wurde ein öffentlicher Architekturwettbewerb für die Neugliederung des Rog - Gebietes veranstaltet. Die Neugestaltung des Gebäudes sieht vor, das geschützte kulturelle Erbe zu bewahren und es mit zeitgenössischen, architektonischen Lösungen zu ergänzen. Der Revitalisierungsplan der ehemaligen Fabrik soll ein Zentrum für zeitgenössische Kunst, Hotels, Wohnungen, Tiefgaragen, Geschäfte, Restaurants, etc. beinhalten.

Den Wettbewerb hat, das in Barcelona wirkende Architekturbüro MX_Sl, das aus mexikanischen und slowenischen Architekten zusammengesetzt ist, gewonnen.³⁹

2010 hat sich das Rog Areal auch ohne die notwendige Sanierung zu einem aktiven, kulturellen, künstlerischen und sozialen Zentrum entwickelt. Es ist ein Treffpunkt für Menschen, die sich sonst nicht begegnen würden um dort miteinander zu kooperieren, zusammen nachzudenken oder einfach Spaß zu haben. Viele der Akteure sind erfahren in ihrem Fachgebiet und treffen sich an diesem Ort mit Anfängern und noch nicht ganz ausgebildeten Personen auf Events und bei Aktivitäten. Dadurch wird die Kreativität von kommunikationsfähigen Menschen gefördert.

Sollte die Gemeinde Ljubljana die Finanzierung für den Wettbewerb absichern, wird dieser 2011 ausgeführt. Dadurch würde viel von dem, was momentan auf Rog passiert, verloren gehen. Da das neue Konzept, laut Aussage des Bürgermeisters, keinen Platz für solche Aktivitäten anbietet.⁴⁰

2012 hat sich in Rog nichts geändert; die Aktivitäten der alternativen Szene laufen weiterhin und auch der Zustand des Gebäudes hat sich nicht verbessert,

37 Miha, Dešman, 2011, S.9

38 Ibid.

39 Wettbewerbsunterlagen der Gemeinde Ljubljana zum Architekturwettbewerb: Tobacna Rog 2008; <http://www.ljubljana.si/si/zivljenje-v-ljubljani/v-srediscu/65584,1/gallery.html>, 21.5.2013

40 Miha, Dešman, 2011, S.9

die Wettbewerbspläne der Stadt liegen vorerst brach.

4.2. Orientierung und Organisation des Komplexes

Der Fabrikkomplex wurde auf einem dreieckigen Grundstück, das im Norden von der Trubarjeva Straße, einer Reihe von Häusern entlang der Rozmanova Straße im Osten, dem Petkovško Ufer im Süden und der Usnjarska Straße im Westen begrenzt ist, positioniert.

Das Werksgebäude ist längs des Flusses Ljubljanica in Südost – Nordwest- Richtung orientiert. Die längsorientierte Halle, die nur eingeschossig ausgestaltet ist, bildet den Kern des Fabrikgebäudes. Auf der Südseite wurde eine Hallenerweiterung vorgenommen und der Kern des Gebäudes bekam einen dreistöckigen Aufbau.

Die Struktur des Komplexes hat sich, angesichts der Lage des Fabrikgebäudes an der südlichen Baulinie, sowohl entlang der westlichen und nördlichen Grenzen als auch in den Hof hinein weiterentwickelt. Die Produktion blieb im Hauptgebäude, während sich die Verwaltungsbüros, Lager- und Werkstätten außen, beziehungsweise neben dem Hauptgebäude befanden. Die funktionale Gestaltung der komplexen Struktur zeigt sich durch die Positionierung der Werkstatträume im Hof und deren Verbindung mit dem Produktionsgebäude.⁴¹

4.3. Hauptgebäudebeschreibung (Gebäudehülle und Innenraum)

AUSSEN

Südfassade

Die Südfassade des Gebäudes besteht aus der Fassade der Erdgeschossenerweiterung der Fabrikshalle, dem ältesten Gebäudeteil, und der Fassade der oberen Geschoße. Die Erweiterung der Erdgeschossfassade ist durch flache Lisenen, die zwei Fassadenteile (ein Unterteil, das mit blinden, flachen Nischen, die mit einer einfachen Rustika verziert sind und einem Oberteil, das in dreiteilige Dachfenster mit einem Oberlicht gegliedert ist), geteilt. Das Flachdach des Erweiterungsbaus, in dem die Dachfenster zur Hallenbeleuchtung dienen, ist mit Kies bedeckt. Die gesamte Fassade wird durch einundvierzig vertikale Fensterachsen, die untereinander durch flache Lisenen getrennt sind, gegliedert. Die Fassade der Zinne spiegelt die nach außen sichtbare Skelettkonstruktion wieder. Jede zweite Stahlbetonsäule ist tragend, die Zwischensäulen sind nichttragend. In der Fassade sitzen, zwischen den Stützsäulen je zwei Fenster.

Das zweite Stockwerk wird durch ein massives Dachgesims abgeschlossen. Im dritten Stockwerk ist die Gliederung der Fassade einfacher gestaltet. Die Fenster werden durch breitere oder schmalere Fassadenteile, je nach der Breite der sichtbaren Strukturelemente in den unteren Etagen, angeordnet. Der

41 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.32

zentrale Teil des Flachdachabschlusses auf der dritten Etage wird durch eine dreieckige Attika markiert. Alle Skelettelemente der Fassade sind gut erhalten. Die Fassade ist im unteren Teil und im Bereich der blinden Nischen mit Graffiti bedeckt, wie auch das Dachgeschoss des Treppenhauszubaus.

Im Erdgeschoss sind die ursprünglichen dreiflügeligen Holzfenster mit dem zweiflügeligen Oberlicht erhalten. Auch im ersten und zweiten Geschoß befinden sich dieselben Fenster, ebenfalls gut erhalten. Die Fensterflügel selbst sind in sieben, der obere Belichtungsteil in drei Bereiche unterteilt.

Die ursprünglichen Holzfenster im dritten Stockwerk sind kleiner als in den unteren Etagen. Einzelne Fensterflügel sind hier in vier horizontale Felder und den oberen Belichtungsteil gegliedert.

An der Fassade sind zwei Feuerleitern, die auf das verlängerte Flachdach führen, befestigt. Der Abstieg vom Flachdach ist über eine Feuerleiter auf der Fassade der Ostseite möglich. Die Holzfenster sind in keinem guten Zustand: Der Anstrich ist brüchig und blättert ab. Die Fenstergläser auf der Fassade des Zubaus sind zerbrochen, so dass Niederschlag in das Gebäude dringt.⁴²

Nordfassade

Die Nordfassade ist entlang des Erdgeschoßes und des ersten Obergeschoßes mit sekundären Zubauten geschlossen. Die Fassade des zweiten und dritten Stockwerks ist glatt, in sandig grauer Farbe. Die Fassade hat in Richtung der oberen Stockwerke immer kleiner werdende Fenster.

Die ursprünglichen, dreiflügeligen Holzfenster mit dem Oberlicht haben die gleichen Charakteristika wie an der Südfassade und sind gleich über die Etagen verteilt. Das Treppenhaus, in der Mitte der Nordfassade, ist wie die anderen Fassadenflächen gestaltet. Die vertikalen Fensteröffnungen an der Ost- und Nordtreppenseite sind fix und verlaufen senkrecht vom Erdgeschoss bis zum dritten Obergeschoss. In jedem Stockwerk kann das zentrale Hauptfenster gekippt werden. Die Fensterbänke sind aus Terrazzo. An der nördlichen Treppenseite befinden sich auch die ursprünglichen, zweiflügeligen Holzfenster der Sanitäranlagen. Es befindet sich auch an der nördlichen Fassadenseite eine Feuerleiter.⁴³

Ost- und Westfassade

Die östlichen und westlichen Fassadenteile des Gebäudes sind glatt verputzt, ohne Gliederung und ohne Fenster in den oberen Stockwerken. Im oberen Teil sind sie mit einem profilierten Kranzgesims betont.⁴⁴

Das Dach

42 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.35 -38

43 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.39 - 40

44 Ibid., S. 40

Auf der leicht geneigten Dachschräge des südlichen Flachdachzubaus, am Petkovško Ufer, befinden sich rechteckige Dachfenster. Das Flachdach in der dritten Etage ist in seinem ursprünglichen Zustand, nicht gepflegt und mit Kies gefüllt. Die gesamte Dachfläche ist mit Vegetation bedeckt.

Die Dächer sind allesamt nicht gesichert beziehungsweise haben keine Geländer. Auf der Südseite wird das Dach mit einer dreieckigen Attika, die stark beschädigt ist, abgeschlossen. Der Maschinenraum des Aufzugs und Hilfsaufzüge befinden sich am nördlichen Teil des Daches im letzten Stockwerk des Stiegenhauses.⁴⁵

INNEN

Das Erdgeschoss

Die nördlich positionierte longitudinale Halle bildet den ältesten Teil des Gesamtkomplexes. Sie ist mit gut erhaltenen Wannengewölben versehen und in Backstein ausgeführt. Die Halle wurde durch weiße Trennwände unterteilt. Auch der Betonboden ist noch zu erkennen. Beim Erweiterungsbau der oberen drei Stockwerke wurde eine Stahlbetonkonstruktion verwendet.⁴⁶

Die zugebaute Südhalle ist ein ebenerdiges Gebäude mit einem Flachdach und Ziegelwänden. Auch hier ist die Skelettkonstruktion erhalten. Die Fenster auf der Südseite sind entlang der gesamten Wand angeordnet. Der ursprüngliche, grüne Anstrich, der schon abblättert, ist noch immer auf den großen Holzfenstern zu sehen, obwohl diese schon stark beschädigt sind. Der Raum wird zusätzlich durch Oberlichter auf dem Dach beleuchtet. Die ganze Halle ist weiß gestrichen, der untere Teil der Wände ist in einem hellen Grünton lackiert. Der Betonboden wurde schwer beschädigt.⁴⁷ Die Raumhöhe des Erdgeschosses misst 4,25 Meter.⁴⁸

Erstes Obergeschoss

Die große Stahlbetonhalle ist zum Teil abgetrennt und entlang der Nord- und Südseite durch Fenster belichtet. Der Holzboden ist massiv und wurde in einem Backsteinraster verlegt. Alle Installationen sind im Putz verlegt.⁴⁹ Die Raumhöhe des Ersten Obergeschosses beträgt 4,40 Meter.

5

0

45 Ibd.

46 Ibd., S.43

47 Ibd., S.44

48 Mihelič, Breda, 1999, S. S.450

49 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.45

50 Mihelič, Breda, 1999, S. S.450

Zweites Obergeschoss

Die Halle im zweiten Geschoss ist gleich gestaltet, wie die im ersten Geschoss, nur etwas niedriger. Die Stahlbetonkonstruktion ist ebenfalls gleich, am Boden befindet sich der ursprüngliche Betonboden. Im nordwestlichen Teil wurde der Boden mit einem 5cm dicken Estrich beschichtet. Die Fenster sind entlang der nördlichen und südlichen Seite angeordnet. Der Raum wird für Kunstinstallationen und Events genutzt.⁵¹

Drittes Obergeschoss

Die Halle im dritten Geschoss ist die niedrigste. Die Wände und Decken sind weiß gestrichen. Der Boden besteht aus Holzdielen. Die Halle wird auf der Süd- und Nordseite durch Fenster belichtet. Der lang gestreckte Hallenraum und die Stahlbetonkonstruktion sind in gutem Zustand, auch die Fenster, Türen und Toiletten sind gut erhalten.⁵²

Treppenhäuser

Das Treppenhaus, das sich am nördlichen Teil des Fabrikgebäudes befindet, ist dreiarmlig mit gleich orientierten Podesten auf die Westseite und erstreckt sich vom Erdgeschoss bis in den dritten Stock. Treppenbelag und Podeste sind aus Terrazzo und schwer beschädigt. Das Geländer des gesamten Treppenhauses wurde entfernt und aus Sicherheitsgründen durch die Objektbesitzer durch eine Baustahlmatte ersetzt. Das Stiegenhaus ist durch Fenster an der Nord- und Ostseite beleuchtet. Die Fenster sind fix verglast und verlaufen in einer geschlossenen Vertikale vom Erdgeschoss bis in den dritten Stock. Im Treppnhaus sind zwei Erinnerungsplaketten montiert: An der Wand im Erdgeschoss befindet sich eine Gedenktafel an die Gründung des Unternehmens Rog im Jahr 1949 und am Stiegenpodest der ersten Etage für die fallenen Mitglieder des Indus Kollektivs im Kampf um ihre Freiheit im Jahr 1943.⁵³

Einschätzung des Gebäudezustandes

Die geschützten Objekteigenschaften wie die Stahlbetonkonstruktion, die länglichen Hallenräume und die Skelettkonstruktion der Fassade sind in

51 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.45

52 Ibid., S.47

53 Ibid, S. 48

den Details noch erhalten. Durch das Entfernen der Stiegegeländer wurde das Stiegenhaus zerstört. Die Türen und Fenster sind ebenfalls zerstört worden. Das Gebäude wurde grob vernachlässigt und ist teilweise dem Verfall preisgegeben. Nur ein Teil der Räumlichkeiten wird zurzeit verwendet. Das Objekt ist wegen mangelhafter Wartung und nur gelegentlicher Nutzung am meisten gefährdet. Brandschutz und Sicherheitsvorschriften sind nicht gewährleistet.⁵⁴

4.4. Gebäudekonstruktion

Die Fabrik wurde stufenweise gebaut, mit der Zeit verbessert, erweitert und ausgebaut.⁵⁵ Der Kern des Gebäudes ist eine alte einstöckige Fabrik, die vom ersten Besitzer Ivan Janesch dem Älteren gebaut wurde. Das traditionelle und anspruchslose Ziegelgebäude mit einer Breite von 8,5 und einer Länge von 125 Metern, war im Erdgeschoß gewölbt, das erste Obergeschoß war mit einem Flachdach versehen, worauf wiederum ein Satteldach errichtet wurde; um das Gebäude besser in die Umgebung zu integrieren. Das erste Obergeschoß und das Dach wurden bald abgerissen und darauf im Jahr 1922 ein dreistöckiger Stahlbetonskelettbau konstruiert. Die Arbeiten wurden nach Plänen von Ingenieur Alojz Kral von der Baugesellschaft „Slograd“ durchgeführt.⁵⁶

Die Stahlbetonkonstruktion wird in einem Raster von 6 Metern nach dem Patent des französischen Ingenieurs François Hennebique konzipiert. Jede zweite Stahlbetonstütze wird verdoppelt, auf dieser sind sekundäre Querträger platziert, die an den Enden mit einer Länge von etwa einem Meter verstärkt sind. Die Intermediaten zwischen den Spalten haben deswegen keine Stützfunktion, sie sollen lediglich die Fenster trennen.

Die Aufbaubreite ist 9.75 Meter, die Stockwerkhöhen reduzieren sich in Richtung der oberen Etagen. Das Erdgeschoss ist 4.40 Meter hoch, das erste Obergeschoss 4.25 Meter, das zweite Obergeschoss 3.90 Meter, das dritte Obergeschoss 3.50 Meter. Die Stahlbetondecken sind mit einem Zementestrich bedeckt, das Dach ist noch zusätzlich mit Holz-Zement verkleidet und mit 10 cm starker, granularer Böschung bestreut. Neben dem Hauptgebäude wurden auf beiden Seiten des Stiegenhauses, Stahlbetondecken für die Zubauten der Aufzüge und Sanitäreanlagen errichtet.⁵⁷

Die Konstruktion des Gebäudes ist an der Fassade ablesbar. Die Betonträger verbinden das Gebäude in horizontaler und vertikaler Richtung und geben damit der Fassade einen modernen Ausdruck. Das von der Fassade abgebildete Skelett ist eine Innovation. Sie unterschied die Fabrik von anderen Industriebauten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die nach historischen Vorbildern gebaut wurden, sowie von der Architektur Anfang des 20.

54 Konservatorische Programm für die Sanierung des kulturellen Erbes, Ljubljana, 2007, S.48

55 Mihelič, Breda, 1999, S. S.450

56 Mihelič, Breda, 2002, S.96

57 Ibd.,

Jahrhunderts, welche durch, mit ausgewählten Jugendstil-Motiven geschmückten Fassaden, gekennzeichnet war.⁵⁸

Die Gliederung der Fassade, mit nach außen verschobenen und »scharfwinkelig« abgeschlossenen Doppelsäulen simuliert eine kubistische Architektur. Das Motiv der verschobenen und »scharfwinkelig« abgeschlossenen Doppelsäulen erscheint oft an den Fassaden der damaligen Zeit. Die Verwandtschaft mit der tschechischen Architektur ist nicht zufällig, da der Architekt Alojz Kral selbst aus Tschechien stammte. Für den berühmten slowenischen Architekt Plečnik, bei welchem sich Kral wegen der Gebäudegestaltung beraten ließ, waren die tschechischen Einflüsse sehr wichtig.⁵⁹

Interessant und einzigartig ist auch das Innere des Fabrikgebäudes, welches sich durch die großen Hallen auszeichnet. Deren Breite beträgt über 9 Meter, ohne Zwischenstützen; die Länge misst 120 Meter. Die Halle kann dadurch vielen neuen Funktionen zugeführt werden. Die sichtbare Struktur der primären und sekundären Strahlen ist ein Musterfall des Hennebique'schen Konstruktionssystems, welches in der historischen Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts durchaus üblich gewesen ist.⁶⁰

Die Fabrik hatte ihre eigenes Kraftwerk, der Aufzug wurde von der F. Wertheim & Co Gesellschaft aus Wien hergestellt.⁶¹

4.5. Entwicklungspotential

Das Fabrikgebäude Rog ist interessant wegen seiner:

- Ästhetik: als ein Beispiel der späten Jugendstil-Architektur, die in die zeitgenössische tschechische, kubistische Architektur eingeflossen ist.
- Funktion: das Objekt aus dem frühen 20. Jahrhundert ist die größte Hallenanlage in Ljubljana.
- Konstruktion: die Baukonstruktion ist ein frühes Beispiel für modernen Skelettbau.⁶²

Das historische Kulturerbe ermöglicht die Wiederbelebung des östlichen Teils des Stadtzentrums. Mit seiner Renovierung werden beide Teile des Flussufers, die Wohnumgebung und in der Nähe liegende, ähnliche Orte wie „Metelkova mesto“ miteinander verbunden. Mit dem Projekt wird auch die Lebensqualität der Einwohner erhöht. Zusätzlich entstehen neue Arbeitsplätze. Nur durch nachhaltiges Management kann die Langlebigkeit des Gebietes garantiert werden. Das Areal spielt für die slowenische Industriegeschichte eine große Rolle, deswegen ist darauf zu achten, dass diese im Projekt auch erkennbar bleibt. So bietet sich die Möglichkeit, sich mit nationalem Selbstbewusstsein in der Gegenwart zu präsentieren, gleichzeitig wird das alte Fabrikgebäude renoviert, und die Türen zur Geschichte werden wieder geöffnet.

58 Ibd., S.97

59 Ibd., S.96

60 Mihelič, Breda, 1999, S. S.452

61 Ibd., S.450

62 Ibd.

Das Gelände ist seit 2006 unter Jugendlichen sehr beliebt, da die alternative Szene dort viele Aktionen und Events veranstaltet. Einige Teile des Gebäudes werden als Ateliers, als Tanzfläche, Skatepark, Konzerthallen, für Musik- und Videoaufnahmen, und soziale Programme genutzt.

In Slowenien fehlt es, was die Ansiedlung der Kreativindustrie in verlassenen Industriegebieten betrifft, an guten Praxisbeispielen und an öffentlich-privaten Partnerschaften bei solchen Projekten. Dabei ist auch noch zu erwähnen, dass in Ljubljana ein Mangel an großen Produktionen und Ausstellungsräumen besteht. Das zu erarbeitende Konzept sollte dem Allgemeinwohl dienen, den Schutz des Kulturerbes sichern, und einen öffentlichen Zugang auf das Gelände ermöglichen.

- Der ruhende Verkehr soll mit der Revitalisierung des Gebietes, in Parkgaragen verlagert werden, da es nicht genügend Platz für ein oberirdisches Parkhaus auf der südlichen als auch nördlichen Seite gibt.
- Im Moment stellen die gebäudetechnischen Mängel ein großes Problem dar, da der Strom und die damit verbundene Heizung, Klimaanlage und cetera im Gebäude nicht funktionieren, deshalb ist die Nutzung der Räume in der kalten Jahreszeit nur begrenzt möglich.
- Wegen der ursprünglichen Funktion, für die Rog gebaut wurde, fehlt Platz für einen großen Veranstaltungsraum.

Mögliche Gefahren

Eine Gefahr besteht darin, dass Eliten das neue „Art Center“ für sich beanspruchen und so nur wenige Privilegierte Künstler dort angesiedelt und staatlich gefördert werden. Ein solches Schicksal hat schon viele ähnliche Initiativen ereilt. In der Nähe befindet sich ein solches, schlecht durchdachtes Beispiel nämlich das „Center Ledina“. Dort ist die Monatsmiete so hoch geworden, dass für das ursprüngliche Nutzungskonzept kein Platz mehr ist, weswegen jetzt die meisten Räumlichkeiten leer stehen. In Rog müssen die heutigen Künstler bzw. Nutzer keine Miete zahlen, deswegen fühlen sie sich auch als Kreativpublikum eingeladen, frei zu gestalten. Das macht den Charme des heutigen Zustandes aus. Es ist notwendig herauszufinden was die heutigen Nutzer, die dort schon künstlerisch tätig sind, und die, die vor ein paar Jahren das Objekt verlassen haben einzubinden und zu ergründen warum sie gegangen sind und was sie heute machen. Es sollte auch durchdacht werden, wer dort einziehen könnte, wenn das Gebäude nur mit geringen, grundlegenden Eingriffen renoviert wird.

So soll ein langlebiges Nutzungskonzept mit geringsten Finanzierungsmitteln realisiert werden. Auch die politische Verantwortung sollte nicht ignoriert werden, da sie bei Entscheidungen, die das Projekt beeinflussen, ein wichtiger Faktor ist.

5. Industriedenkmäler und deren Umnutzungen – Beispiele aus Europa (Ähnlichkeiten, Vergleiche, Beschreibungen)

Um ein besseres Verständnis dafür zu erlangen, wie eine Kulturfabrik funktionieren könnte, habe ich mich vor Entwurfsbeginn mit ähnlichen Projekten in Europa beschäftigt. Zentrale Fragen dabei waren: Wie wurde an die historische Bausubstanz herangegangen? Was macht eine Kulturfabrik funktionabel

– Wie kann sie auf Dauer einen Vorteil für Besucher, Bewohner und Benutzer bieten? Wie finanzieren sich solche Projekte? Und welchen Mix aus Funktionen bieten vergleichbare Projekte an?

Felix Zwoch schreibt dazu in der Bauwelt:

„ Wenn Stadtplaner und Projektentwickler nicht mehr weiterwissen, kommt manchmal „die Kultur“ zum Zug – jene kleinen und größeren, meist über die ganze Stadt verteilten Institutionen. [...] „⁶³

Weiter meint er sinngemäß, dass zwar anfangs große Euphorie herrscht bei der Nutzung solch großmaßstäblicher Hallen, es jedoch schnell zur Ernüchterung kommt. Sei es in finanzieller, sei es in ideeller Hinsicht. Es müssen Sponsoren gefunden werden und Internationalität eingekauft werden. Kultur – und Kunstfabriken in alten Industriegemäuern dienen dazu die Stadtentwicklung anzukurbeln und zwar solange, bis sie nicht mehr „Undenkbar“ sind und in einen Verwertungskreislauf fallen. Architektur schafft dabei immer den Beginn einer Auf – oder eben aber auch einer Abwärtsspirale.⁶⁴ Diese Projekte zu analysieren und ihre positiven und negativen Aspekte zu verstehen ließ mich folgendes für Rog schließen: Verwertung und Missachtung historischer Wurzeln gilt es zu vermeiden, ohne jedoch die finanziellen Aspekte völlig außer Acht zu lassen.

5.1. Tourismus und Kunst im Emscher Park

„Mehr als 150 Jahre Industriegeschichte haben den Raum an der Ruhr und Emscher entscheidend geprägt und eine einzigartige Industrielandschaft hervorgebracht.“⁶⁵

⁶³ Zwoch, Felix: in: Bauwelt, Jg. 93 Nr. 32, Gütersloh, 2002, S.10

⁶⁴ Ibid.

⁶⁵ Fachgebiet für Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung, Fakultät Raumplanung, TU Dortmund: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Die Projekte 10 Jahre danach. Essen, Klartext Verlag, 2008, S.264

Die rasch voranschreitende Industrialisierung hat dabei die Region in landschaftlicher Hinsicht als auch die Lebensbedingungen der Menschen stark geprägt. Nach der Krise der Montanindustrie, die jahrzehntelang das Gebiet mit ihren baulichen Merkmalen wie: Hochöfen, Zechenanlagen, Gasometer, Kokereien und Kolonien übersäte, war es an der Zeit sich mit diesen Hinterlassenschaften zu beschäftigen. Welchen Wert hatte dieses Erbe? Die IBA Emscher Park versuchte in erster Linie das Bewusstsein für das Potential dieser Reliquien aus der Industriezeit in der Bevölkerung zu wecken und war in dieser Hinsicht ein Vorreiterprojekt.⁶⁶ Das Großprojekt IBA Emscher Park, das 53 Gemeinden im „Ruhrpott“ mit einband und zum Kulturzielgebiet machte, hatte eine nachhaltige Wirkung. Die deutsche Bauzeitung hat sich 10 Jahre danach die Projekte angesehen und folgendes war festzustellen: Der Innenhafen von Duisburg ist zehn Jahre nach seiner Neuentdeckung zu einem lebendigen Areal geworden. Nicht nur die Neubauten von Herzog und de Meuron: das Kunstmuseum Kuppersmühle und das neue Landesarchiv Nordrhein – Westfalen von ortner&ortner baukunst zeugen von seiner Symbolhaftigkeit. Für den Innenhafen wurde 1990 ein Masterplan von Foster & Partners gezeichnet, auf dem Wohnen, Büros, Museen, Restaurants, eine Synagoge und ein Park der Erinnerung entstanden sind. So wurde das alte Hafenareal zu einem neuen Stadtquartier. Konzept und technische Umsetzung zeugen von höchster Qualität. Hier ist ein gelungenes Beispiel für die IBA Emscher Park entstanden.⁶⁷ Weiters wurde auch der Bochumer Westpark betrachtet: In Bochum kennzeichnet ein Hügel den Westpark. Hier wurde 150 Jahre lang Roheisen und Stahl hergestellt. Leider steht eine gute Verknüpfung mit der Innenstadt von Bochum noch aus. Hier wurde nach den Plänen von S.K.A.T. (eine Planer Gruppe) eine industrielle Terrassenlandschaft gestaltet. Ein neuer Typ von Park, in dessen Zentrum sich die Jahrhunderthalle befindet, die heute als Theater genutzt wird. Eigentlich sollte dieses noch um die Bochumer Symphonie erweitert werden, man entschied sich jedoch diese doch in die Innenstadt zu versetzen, was wiederum die periphere Lage des Areals verdeutlicht. Man versucht jetzt den Park für Investoren interessant zu machen, ähnlich wie im Duisburger Innenhafen und hofft, dass diese Konzept hier aufgeht.⁶⁸ Als drittes und letztes Beispiel soll noch der Essener Zollverein exemplarisch für die Weiterentwicklung von Industriedenkmälern betrachtet werden: Dort wurde ein temporäres Bauwerk nämlich das Werksschwimmbad von Dirk Paschke und Daniel Milohnic, ein aus Übersee Containern zusammengeschweißtes Becken mit umlaufenden Sonnendeck zum Weltkulturerbe erklärt. Die Qualität des Bauwerkes, das nur auf eine kurze Zeitdauer gedacht war, hat überzeugt und wird nun als zukünftiger Arbeitsplatz umgedacht. Dort wo Kunst entstand soll nun Arbeit geschaffen werden. Auch der Zollverein Park, der eine industrielle Brache ist wurde kurzerhand zum Park erklärt und zeigt seine Qualitäten in der gedanklichen Kraft, die dahinter steht. Objekte, Strukturen und und Pflanzen, werden umgedeutet und weitergenutzt und werden so zu einem einzigartigen und charakteristischen Ruhrgebietpark.⁶⁹ Diese drei Beispiele zeigen, dass eine sinnvolle Umnutzung von ehemaligen Industriegebieten mit gewissenhaften Eingriffen und partizipativen Prozessen auch im großen Rahmen Bestand haben kann. Bestimmt gibt es auch einige kritische Punkte zu betrachten, von denen man allerdings wiederum für das eigene Projekt lernen kann, wie etwa die mangelhafte Anbindung an die Innenstadtbereiche im Westpark.

66 Ibd.

67 Haas, Dirk. E. in: db Deutsche Bauzeitung, Zeitschrift für Architekten und Bauingenieure: Ruhr 2010. IBA Emscher Park als „Fundament“ für die RUHR.2010, Jg. 143, Nr. 7, 2009, S.21-23

68 Ibd., S. 23-25

69 Ibd., S. 25

5.2. Die Tabakfabrik in Linz

Eine ähnliche Geschichte wie Rog, hat die Tabakfabrik von Linz an der Donau. Die Lage direkt am Wasser, die Nutzung und die baulichen Innovationen, die zur Zeit der Errichtung für beide Gebäude bemerkenswert waren, lassen hier viele Gemeinsamkeiten entdecken.

Der Beginn der Tabakfabrik in Linz liegt allerdings schon weiter zurück: Im Jahre 1850 wurde ein Teil der staatlichen Linzer Wollzeug – und Teppichfabrik umgenutzt. Schließlich wurde das Gebäude erstmalig im Jahr 1918 erweitert. Die Nachfrage nach Tabak stieg allerdings weiter weswegen man eine neue Fabrik in Linz bauen wollte, die auch als Landmark dienen sollte. Der Industriearchitekt Peter Behrens, zu der Zeit kein unbekannter, wurde mit der Planung beauftragt.⁷⁰

Der Neubau wurde unter Aufrechterhaltung der Produktion in den Jahren 1929 – 1935 vollzogen.

Die Maschinen der Fabrik liefen bis 2009, als die Produktion eingestellt wurde. 1981 wurde das Objekt zudem unter Denkmalschutz gestellt.⁷¹ Danach stand man vor der Herausforderung eines neuen Nutzungskonzeptes.

Die Ausgestaltung des Gebäudes wurde völlig seiner Nutzung unterworfen. Zuerst wurde also eine der Nutzung entsprechende Form gefunden und die Fassade kommuniziert schließlich auch genau das, was im Inneren passieren sollte – hier ist eine Fabrik. Die Tabakwerke in Linz waren zudem der erste umfangreiche Skelettbau in Österreich, mit einer Länge von 230 m und einer Höhe bis 28 m. Die Konstruktion war aus Stahl und wurde mit einer Hohlblockziegelmauer verkleidet, was auch den Eindruck von Stabilität geben sollte und nicht nur die Luftfeuchtigkeit im Inneren aufrechterhalten sollte.⁷² Ein gelungenes Ensemble und ein wichtiges Industriedenkmal, das im Jahr 2009 erstmals vor die Aufgabe einer Umnutzung gestellt wurde.

Da Linz im Jahr 2010 Kulturhauptstadt Europas wurde, nutzten Kreative und Künstler vor Ort, unter anderem auch das Ars Electronica Center sowie etablierte Kulturinstitutionen, zusammen die Gunst der Stunde und das Gebäude wurde erstmalig als Veranstaltungs – und Ausstellungsraum entdeckt. Das rege Interesse der Bevölkerung und die positiven Stimmen der Medien, regten eine weitere Nach – und Weiternutzung an. Noch gibt es genug Raum für alternative Nutzungskonzepte; immer wieder werden neue Ideen und Möglichkeiten ausgelotet. Hat man ein gutes Konzept bewirbt man sich und kann sich einmieten; sei es als Künstler, sei es als Radioschaffender. Außerdem können die Räumlichkeiten für Veranstaltungen gemietet werden.

70 Steindl, Hermann: Architekt Prof. Peter Behrens. Die Tabakfabrik in Linz. Eine Ikone der modernen Industriearchitektur. Linz, Trauner Druck, 2010, S.11 /12

71 Steindl, Hermann: Architekt Prof. Peter Behrens. Die Tabakfabrik in Linz. Eine Ikone der modernen Industriearchitektur. Linz, Trauner Druck, 2010, S.12

72 Ibid., S. 60

Allerdings sind die Nutzungsrechte noch nicht ganz geklärt und auch die marode Bausubstanz muss renoviert werden, weswegen nur ein Teil der Fabrik zugänglich ist. Die Verwaltung der Tabakfabrik hat sich eine Gruppe aktiver Menschen angenommen die folgende Leitlinien definiert haben:

„ Die Tabakfabrik etabliert sich an den vier Säulen Kreativität, Soziales, Arbeit und Bildung ausgerichtet als Herz eines pulsierenden und neu gedachten Stadtteils.“⁷³

Als noch nicht abgeschlossener Prozess von Wiederbelebung und Weiterverwertung ist die Tabakfabrik in Linz für mich ein sehr spannendes Projekt, deren Nachnutzung ich auf jeden Fall weiterverfolge und aus dem ich auch Schlüsse für meinen eignen Entwurf ziehen kann.

5.3. Kulturfabrik Hainburg an der Donau (Tabakfabrik an der Donau, jetzt Kultur)

Ein mit Linz vergleichbares Projekt, stellt die Kulturfabrik in Hainburg an der Donau dar. Zwischen der Achse Wien – Bratislava gelegen, bot der Ort vormals verkehrstechnische Vorzüge, die von der Wirtschaft erkannt und genutzt wurden. Hainburg, war wie Linz zuvor ein Tabakwerk. Hier wurden bis 1992 Zigaretten hergestellt. Nach einigen Jahren Leerstand, entschloss sich das Land Niederösterreich zu einer Renovierung des historisch wertvollen Baubestandes.⁷⁴ Hainburg dient heute als Ausstellungs – und Veranstaltungszentrum, und erliegt einem ähnlichen Schicksal, wie andere solche Industriedenkmäler. Der Umbau nahm große Rücksicht auf den Bestand, fast würde man sagen, dass mit der Substanz zu vorsichtig umgegangen wurde. Das Zentrum wird hauptsächlich kommerziell genutzt. Es gibt keinen Raum für alternative Szenen oder junge Kunst. Der zu den Tabakwerken in Linz besteht in der eher peripheren Lage, weswegen die Räumlichkeiten auch für eine junge urbane Szene eher uninteressant sind. Auch der Umgang und die Programmsetzung waren hier, nicht wie in Linz von Anfang an klar festgesetzt. Die Rentabilität stand hier klar im Vordergrund und nicht so sehr der Anspruch etwas „Neues“ zu versuchen. Ähnlichkeiten zu Rog sind abermals gegeben. Wiederum ist es die direkte Lage am Wasser, sowie die ähnliche Bau – und Nutzungsgeschichte. Der Bezug zum Wasser wird in Hainburg jedoch hauptsächlich über eine gläserne Terrasse, einen Vorbau erreicht; es gibt jedoch keine Möglichkeit vom Gebäude in direkten Kontakt mit der Donau zu kommen.

73 Diesenreiter, Thomas: Tabakfabrik Linz. Mission statement, Linz, <http://www.tabakfabrik-linz.at/de/missionstatement.html>, 19.5.2013

74 <http://www.kulturfabrik-hainburg.at/de/ueber-die-kulturfabrik/von-der-tabak-zur-kulturfabrik>, 22.5.2013

5.4. Hamburg Kampnagel

Kampnagel ist eine stillgelegte Kranfabrik, die seit 1982 als Anlaufpunkt für außergewöhnliche Theater – und Performanceprojekte gilt. Anfangs wurde durch eine Reihe von Produktionen mit klingenden Namen, die Stadt Hamburg vom Abriss der Halle abgehalten. Heute steht nur noch ein Drittel der ursprünglichen Substanz. Doch die Finanzierung ist gesichert. „Becks“ und „Nil“ finanzieren einen Großteil des Projektes, 20% werden aus den Einnahmen reinvestiert. Mit der Etablierung des Festivals nahm jedoch der Grad an Freiheit und Unabhängigkeit zugunsten von international renommierten Theaterproduktionen aufgegeben. Auch mit der Bausubstanz ging man nicht gerade sanft um. Die alten Hallen des Eisenwerks „Nagel und Kaemp“ wurden schwer beschnitten und zum größten Teil abgerissen. Die „Kulturfabrik“ selbst sieht man heute gar nicht mehr, das sie von einem Bürohauskomplex vollkommen verdeckt wird. Die Verkleinerung der Halle war in diesem Fall Überlebensstrategie. Außerdem wurde die Tiefgarage und ein Restaurant des neuen „Medienparks“ davor, mitbenutzt um auf diese Weise Geld zu sparen. Der Sprecher des Zentrums Jan Breder meinte dazu, dass sich das Festival auf den Theaterbetrieb konzentriere und das Industriedenkmal nur zweitrangig wäre.⁷⁵

Agnes Klooche meint dazu:

„ Die 20jährige Geschichte von Hamburg Kampnagel zeigt exemplarisch die Achterbahnfahrt idealistischer Konzepte hin zur zielgenauen Banalisierung in einem Programm, das Woche für Woche große Teile der Bevölkerung ansprechen soll“ ⁷⁶

Vom ursprünglichen Konzept – der Beherbergung spontaner Kunstformen – ist nur noch wenig übrig geblieben.

5.5. Mestna elektrarna (Stadtkraftwerk in Ljubljana)

Nach dem Plan eines Wiener Büros begann im Frühjahr 1897 der Bau des Kraftwerks „mestna elektrarna“. Die zweiteilige Gestaltung des Gebäudes folgte, der funktionalen Struktur. Die Kesselanlage war im ersten Teil des Objektes und der Maschinenraum im zweiten Teil. Auf dem Hof befand sich ein

75 Klooche, Agnes in: Bauwelt, Jg. 93 Nr. 32, Gütersloh, 2002 , S.17

76 Ibid.

Wasserturm und das Kohlelager. Im Jahr 1924 wurde neben der Straße ein zusätzlicher Trakt gebaut, weswegen die Eingänge auf die Hofseite verlegt wurden.

Die Konstruktion des alten Gebäudes bestand aus einem System von umlaufenden Backsteinmauern, die Spannweite wurde durch dreieckige Stahlstab Träger überbrückt. Der vierzig Meter hohe Schornstein wurde zum Wahrzeichen des gesamten Bezirkes. Die nach außen hin sichtbare Backsteinfassade war zu dieser Zeit etwas ganz Besonderes. Wichtigstes Gestaltungselement ist ein Kranz aus Backsteinen, der sich Relieffartig um das Gebäude zieht. Über jeden Gebäudeteil befindet sich ein Dreiecksgiebel. In der Mitte der Fassadenfelder befinden sich große Fenster mit gusseisernen Rahmen. Die Stromversorgung wurde auf Grund der Entfernung zu den Bahngleisen jedoch nach einiger Zeit ungünstig, weswegen der Kraftwerksbetrieb eingestellt wurde. Das Bauwerk wurde allerdings als eine der ersten industriellen Anlagen zum Kulturdenkmal erklärt und zur Kunstgalerie umgebaut. Diese ist derzeit jedoch nur gelegentlich geöffnet.

6. Entwurf

Die Sanierung hat eine umfassende gesellschaftliche Rolle, verbunden mit Kreativität und sozialer Utopie, die durch architektonische Kompositionen zum Ausdruck kommt. Traditionelle Gesellschaftmodelle werden als obsolet angesehen; deswegen sind Gebiete wie Rog von wichtiger Bedeutung, da sie in dieser sozialen Entwicklung eine Rolle spielen. Der Ort hat das Potential vielen kreativen Menschen, die sonst keinen Platz für Verwirklichung ihrer Ideen haben, einen Raum zu bieten.

Das Rog Projekt ist auch für Ljubljana eines der wichtigsten Projekte um sich als eine moderne, verantwortliche junge Landeshauptstadt zu positionieren. Gleichzeitig aber auch eine Chance kritisch mit den städtebaulichen und architektonischen Errungenschaften unserer Zeit umzugehen.

6.1.Konzept

Das Gebiet von Rog wirkt wegen einer zweieinhalb Meter hohen Mauer, zur Trubarjeva Straße hin, nach Außen sehr geschlossen, unzugänglich und menschenleer. Außer dem Hauptgebäude, das mit seiner mächtigen linearen Struktur an die südliche Grundstücksgrenze entlang der Uferböschung gebaut war, wurden andere Einrichtungen nach den Bedürfnissen der ehemaligen Funktionen der Lederfabrik und später Fahrradfabrik gebaut und haben deswegen keine homogene Struktur; sie sind über das Gebiet zerstreut und wirken chaotisch (es gibt keine erkennbare Ordnung von bebauten als auch freien Flächen).

Konsequenz davon ist, dass die Freiflächen zwischen den Objekten nur als Verbindungswege dienten und keine Möglichkeit zur Erholung etc. boten.

Am Rande des Gebietes, an der Trubarjeva- und Rozmanova Straßenlinie, sind unterschiedlich hohe, ältere Wohnhäuser jedoch ohne Innenhöflächchen und überhaupt befinden sich in der Nähe nicht genug grüne - und Freizeitflächen. Die vorhandenen Grünflächen in der Gegend sind wiederum nicht miteinander verbunden. Über das Gelände der Fabrik gibt es ebenfalls keinen Zugang zum Fluss.

Die Möglichkeiten des Industriedenkmals Rog sind zur Zeit nicht ausgeschöpft, so habe ich beschlossen, dass abhängig vom vorhandenen und potentiellen Raum ein Konzept, um das Leben der Bewohner, sowie das Leben der Stadt selbst zu bauen. Da Ljubljana mit Rog ein wichtiges Zentrum hat, wo Menschen zusammenkommen können um Erfahrungen austauschen und sich weiter zu Bilden (Ausbildung). Gleichzeitig bekommen die zukünftigen Besucher einen Blick über und offenen Zugang zum Gelände, was bisher so nicht möglich war. Außerdem soll ein Zugang zum Fluss geschaffen werden um so eine schöne Aussicht auf die Umgebung zu ermöglichen.

Der Analyse des Standorts und des Potentials folgend, ist das Gebiet am besten für ein »Multimedia Zentrum« geeignet. Dieses Zentrum soll die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen und folgende Funktionen enthalten:

- kleiner musealer Teil für alte Fahrräder, Fotos, Verwaltung etc.
- Fahrradwerkstatt, Fahrradservice, Fahrradverleih und Fahrradverkauf (alles an einem Ort), Informationen zum Thema Fahrrad / Dienstleistungsangebot rund um das Thema von Fachmenschen bzw. Spezialisten.
- Fahrradpark mit einer Piste um das Rog-Gebiet, wo neue Fahrradmodelle ausprobiert werden können.
- Bereich für Studenten (Design, Architektur, Audio – Video Produktion), Wettbewerbsausstellung
- Bereich für Künstler (Ateliers, Produktionsraum, Ausstellungsraum, Bühne, Mehrzweckräume etc.)
- Personalbereich (Büro, kleine Küche, Aufenthaltsraum, Toiletten etc.)
- Allgemeiner Empfangsraum (Foyer) mit Portier, Gastronomie, Sanitäranlagen
- Konferenzraum, vermietbare Räume, Räume für Nächtigungen (Hotel mit verschiedenen Zimmerqualitäten), Chill-out-Area, Einkaufsmöglichkeit (vorwiegend Material für die örtlichen Nutzer)
- Haustechnik
- Umgebung sollte Gäste anziehen (den inneren Funktionen entsprechend, eine passende Landschaftsarchitektur)

Alle Veranstaltungen bzw. Aktivitäten an diesem Ort sollen von früh bis spät am Abend stattfinden, um die Rentabilität des Komplexes zu gewährleisten.

6.1.1 Vorschlag für ein Eventprogramm

Einmal alle zwei Monate werden Workshops in Kooperation von Künstlern und Fachkundigen Handwerkern veranstaltet. Zum Beispiel wie man alte

Produkte wie Fahrräder repariert. Junge Designer sollen sich ein gutes, altes Fahrrad als Beispiel nehmen, es analysieren und als Inspiration für ihr neues Design verwenden – sich nach dem Vorbild guter Qualität orientieren. Von Idee bis zur Endprodukt.

Bei der Ausstellung oder Bewertung werden beide Produkte gezeigt, um die Geschichte lebendig zu machen (Alt-Neu Verbindung).

6.1.2 Möglichkeiten des Erhalts des Industrieerbes

Ein Teil des Gebietes ist im Moment schon am kulturellen Leben der Stadt beteiligt und hat sein eigenes Stammpublikum. Neue Gäste und Unternehmen sind jedoch erwünscht, da sich das ganze Gebiet nicht selbst bewirtschaften und revitalisieren kann. Der Zustand des denkmalgeschützten Gebäudes von Rog wird sich von Jahr zu Jahr verschlechtern, da seit langem keine Sanierung vorgenommen wurde. Das Potential des Ortes wird so immer mehr an Bedeutung verlieren, wenn sich nichts ändert. Letztendlich besteht auch wegen dem derzeitigen Gebäudezustand eine Gefahr für die heutigen Nutzer. Also sollte das Gebäude von außen sichtbar repräsentativ und anziehend wirken als auch von innen renoviert werden; damit eine passende Nutzung darin ihren Platz findet und später Gewinne damit gemacht werden können.

Das Stadtzentrum von Ljubljana zieht von selbst immer neues Publikum an. Die Neugier der Besucher führt sie auch an versteckte Plätze, die lange im Verborgenen waren und ihre Geschichte leise für sich selbst erzählt haben. Solche Orte haben ein großes Potential. Wenn sie einem breiteren Publikum gezeigt werden, haben sie die Möglichkeit gesehen zu werden und so neue Ideen, Menschen, Kapital und Arbeit dorthin zu locken. Nicht nur das Gebiet selbst, sondern auch die Nachbargebäude und die nähere Umgebung profitieren davon.

Es sollen also um die Sichtbarkeit der Industriehalle zu verstärken, alle kleineren Gebäude und Zubauten vom Areal entfernt werden. Die Umgebung bekommt zudem einen Fahrradpark mit Blickbezügen auf unterschiedlichen Niveaus über das gesamte Gebiet.

6.1.3 Die Szene im Spotlight

- In einer Hauptstadt befindet sich immer eine gewisse Zahl von Menschen (Einwohner als auch Touristen).
- Die Emissionen in der Stadt müssen reduziert werden, um die Lebens – und Luftqualität zu erhöhen
- Eine angenehme Art der Bewegung sollte für die Fußgeher und Fahrradfahrer gewährleistet werden um deren Anteil im Stadtverkehr zu erhöhen
- An einem Ort, der für Fahrräder bekannt ist (Rog), wird es nicht schwierig sein eine ähnliche Funktion wieder herzustellen
- Sporttourismus gewinnt immer mehr Aufmerksamkeit
- Das hochwertige Leistungsangebot und das stilvolle Ambiente des denkmalgeschützten Gebäudes.

Herausarbeiten des individuellen Charakters des Gebäudes. Jeder Ort ist ein Unikat mit einzigartigen und unverwechselbaren Eigenschaften materieller und immaterieller Art. Die Identität von solchen Gebäuden bzw. Orten und die Strahlkraft der historischen Bausubstanz sind stark. Die Innenräume, das Material, die Fenster, die Raumhöhe...der große Maßstab, alles ruft nach einer passenden Funktion. Spezifische, wiederkehrende und neu hinzugefügte architektonische Erkennungsmerkmale in der historischen Bausubstanz, die im Zusammenspiel mit dem Gebäude ein unverwechselbares Erscheinungsbild abgeben sind die vorhandene Basis auf der aufgebaut wird. Eine Mischung aus modernen und alten Baumaterialien bestimmt die Architektur bzw. die Ästhetik des Innen- und Außenraumes. Integration beziehungsweise Verschmelzung von neuen und alten Gebäudeteilen, neue Einbauten sind gestalterisch als solche sichtbar zu machen. Der Denkmalschutz sollte intensiv in die Planungs- und Bauphase mit einbezogen werden. Wenn das ganze gut geht, hat Rog das Potential, einer der attraktivsten Orte Ljubljanas zu werden. Für jeden Besucher ein architektonisches Raumerlebnis und ein Ausgangspunkt bzw. Treffpunkt in der Stadt.

Mit dem neuen Programm werden alle Akteure mehr Möglichkeiten für eine bessere Entwicklung und Mitarbeit haben. Gegenseitig voneinander zu profitieren ist das Ziel.

Derzeit ist die Fabrik Rog ein Zentrum für kulturelle Kreativität und Produktion, organisiert als eine offene Struktur, wo Raum von kulturellen Produzenten Tag und Nacht genutzt wird.

Die Transformation von einer Fabrik zum Kulturzentrum soll nun nicht durch eine klassische Besetzung initiiert werden, sondern in Übereinstimmung mit einem originellen Konzept sowie einer neuen Produktionseinheit. Die Produktion eines unabhängigen und gemeinnützigen kulturellen Programms begann hier bereits im März 2006, als durch Zufall Antonio Negri einer der ersten Gäste und Referenten wurde. Seitdem wurden auf dem Gelände temporäre Nutzer aus dem kulturellen, gesellschaftlichen, künstlerischen und sozialen Bereich aktiv.

Rog, das Zentrum für zeitgenössische Medien und Zentrum für Popkultur, ist seit sechs Jahren also schon als eine Art Kulturzentrum bekannt. Auf diesem Ruf kann aufgebaut werden.

6.2.Raumprogramm

13260 Quadratmeter Fläche sind für Ausstellungsräume, Studentenräume, Gemeinschaftsräume, Büros Werkstätte, Vorstellungs- und Präsentationsräume gedacht. Es soll ein kulturelles »Einkaufszentrum« entstehen.

Das Gebäude der alten Fabrik ist in erster Linie für die Präsentation der Geschichte des Ortes bestimmt. Es soll einen musealen Teil für Bildung rund um

das Thema Radfahren geben, ein Restaurant, Ateliers, sowie die Möglichkeit das spezielle Ambiente zu erleben. Ein Teil des Areals ist der Gestaltung - und Schöpfung gewidmet, ein Teil der Kommunikation sowie dem Zusammentreffen. Ein Kern aus Glas, macht es möglich, Menschen zu treffen, zur selben Zeit aber einen Blick auf die Geschehnisse im alten und neuen Gebäude zu werfen. So wird die Erschließung zum Bindeglied zwischen Alt – und Neu.

Der neue Teil präsentiert sich in seiner Form als kreative Insel, die vor allem einen repräsentativen Charakter hat und für Shows, Ausstellungen usw. dienen soll.

Der alte Teil ist für Produktion, kreative Entwürfe, Werkstätten; dient zur Beobachtung und Entspannung und wird ebenso zum Teil zur Präsentation genutzt, deutet also auch schon die neuen Funktionen mit an.

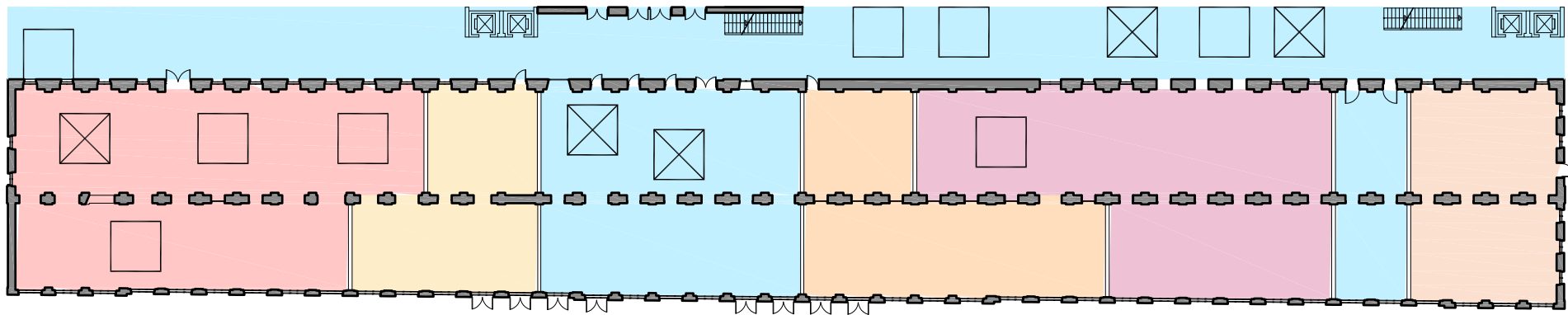
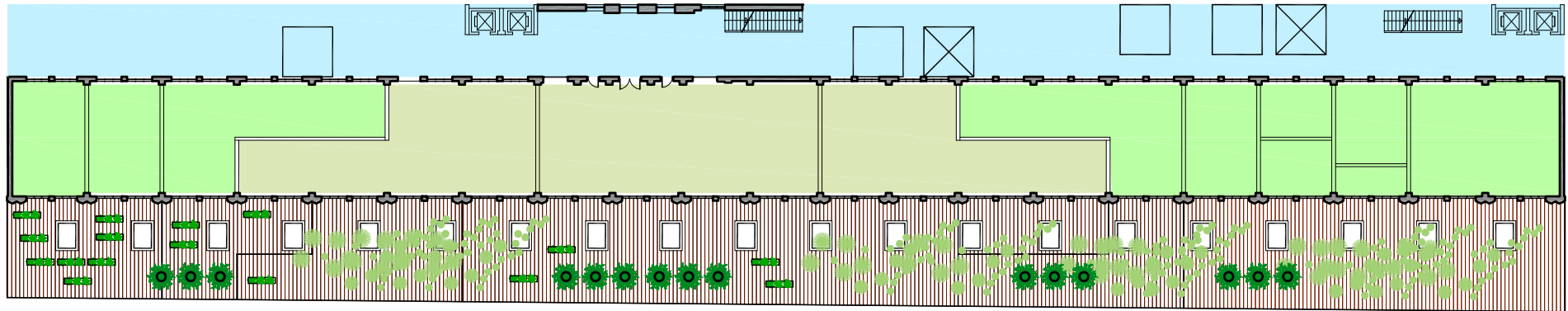
6.3.Landschaft/ Freiraum

Die Grünflächen von Rog sind so geplant, dass sie mit allen Sinne wahrgenommen werden können, wenn man das Gebiet zu Fuß oder mit den Fahrrad quert.

Zur gleichen Zeit werden die Freibereiche so gestaltet, dass eine Verbindung mit den Wohnblöcken der Umgebung hergestellt wird, um so das Interesse an der Nutzung des neuen Parks zu wecken. Die wichtigsten Elemente, die den Innen - und Außenraum bzw. das ganze Gelände verbinden sind Kunstwerke, die einmal als Sockel für Skulpturen oder Objekte zum Sitzen, ein anderes Mal als Elemente, wo etwas versteckt sein kann oder als Präsentationsfläche fungieren. Wieder ein anderes Mal können sie als Wand- oder „private“ Gesprächsecke dienen, oder nur als ein Raumtrennungselement. Diese Objekte wiederholen sich immer wieder und definieren so das ganze Gelände.

Der Außenraum ist eine Erweiterung des Innenraums und umgekehrt. Der Platz vor dem Gebäude von Rog ist eine Erweiterung von dem, was im Inneren passiert. Auf der gesamten Fläche gibt es jetzt mehr Übergänge und Durchblicke, so dass der Zugang zum Fluss und durch das Gebiet nun von mehreren Standorten aus möglich ist. Der lineare Bereich entlang des Flusses ist für Fußgänger und Radfahrer geregelt. Treppen entlang des Flusses ermöglichen Sichtkontakt mit dem Wasser und bieten gleichzeitig eine neue Verweilzone entlang des Flusses an, was bisher vernachlässigt wurde.

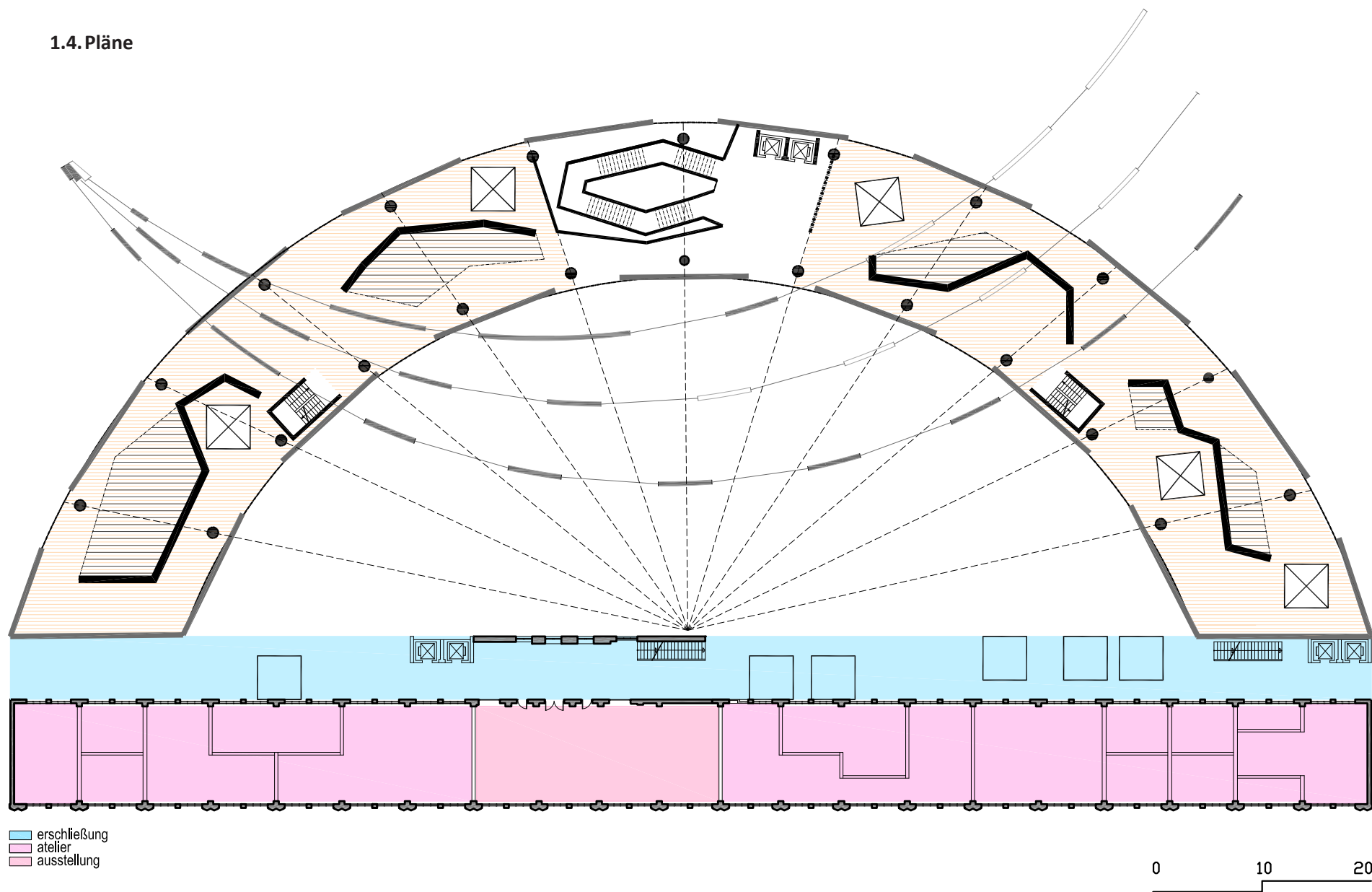
Verschiedene Freiflächen bieten einen unterschiedlichen Charakter und Verwendungsmöglichkeiten an sowie unterschiedliche Atmosphären: wie zum Beispiel Liegeflächen, Plätze zum Zurückziehen, Sitzstufen, Rampen, Böschungen etc.



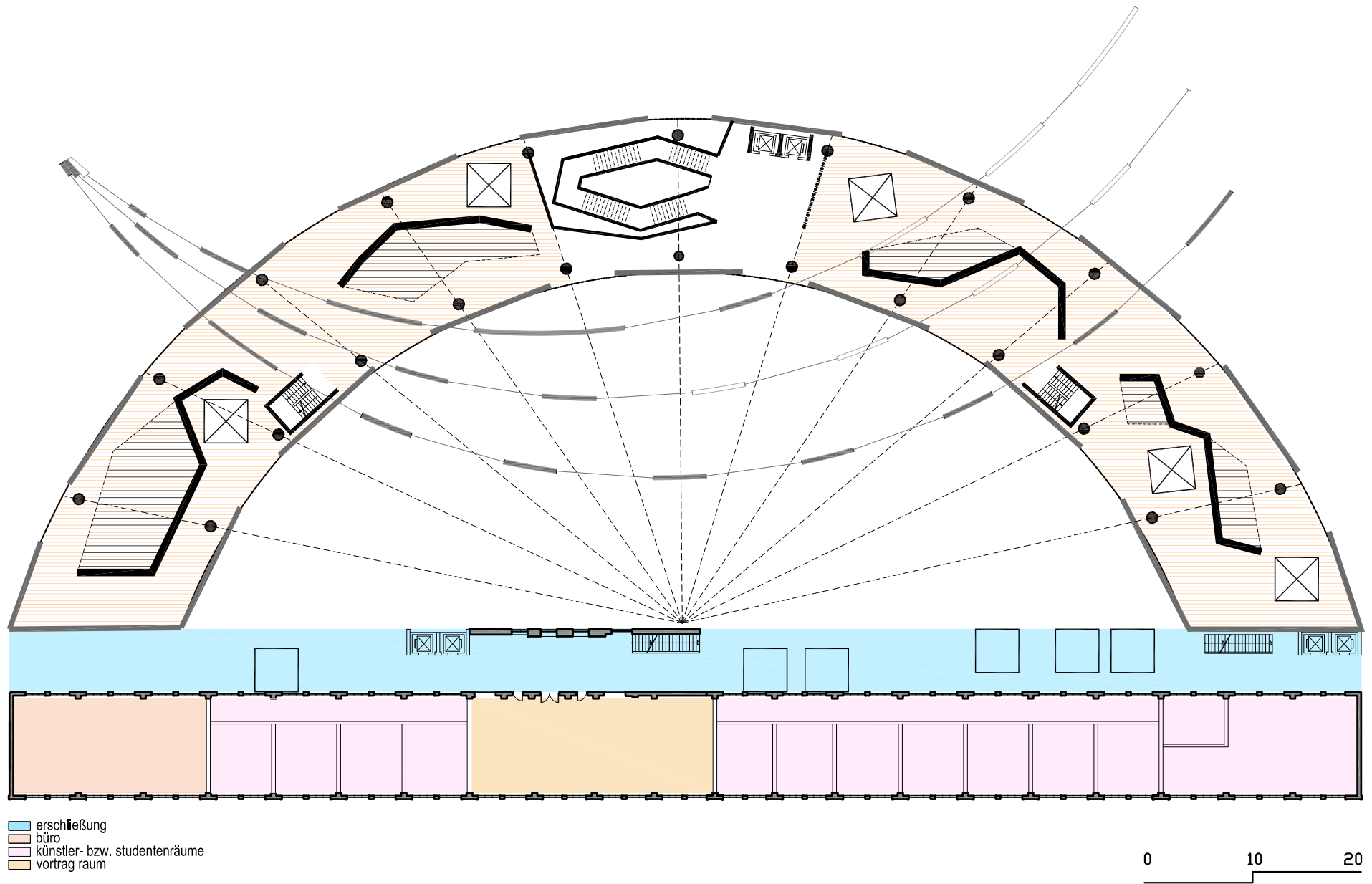
- erschließung
- gastronomie
- verwaltung
- dachterrasse des ersten Obergeschoss
- fahrrad museum
- fahrrad beratung
- fahrrad werkstatt
- fahrrad verleih

0 10 20

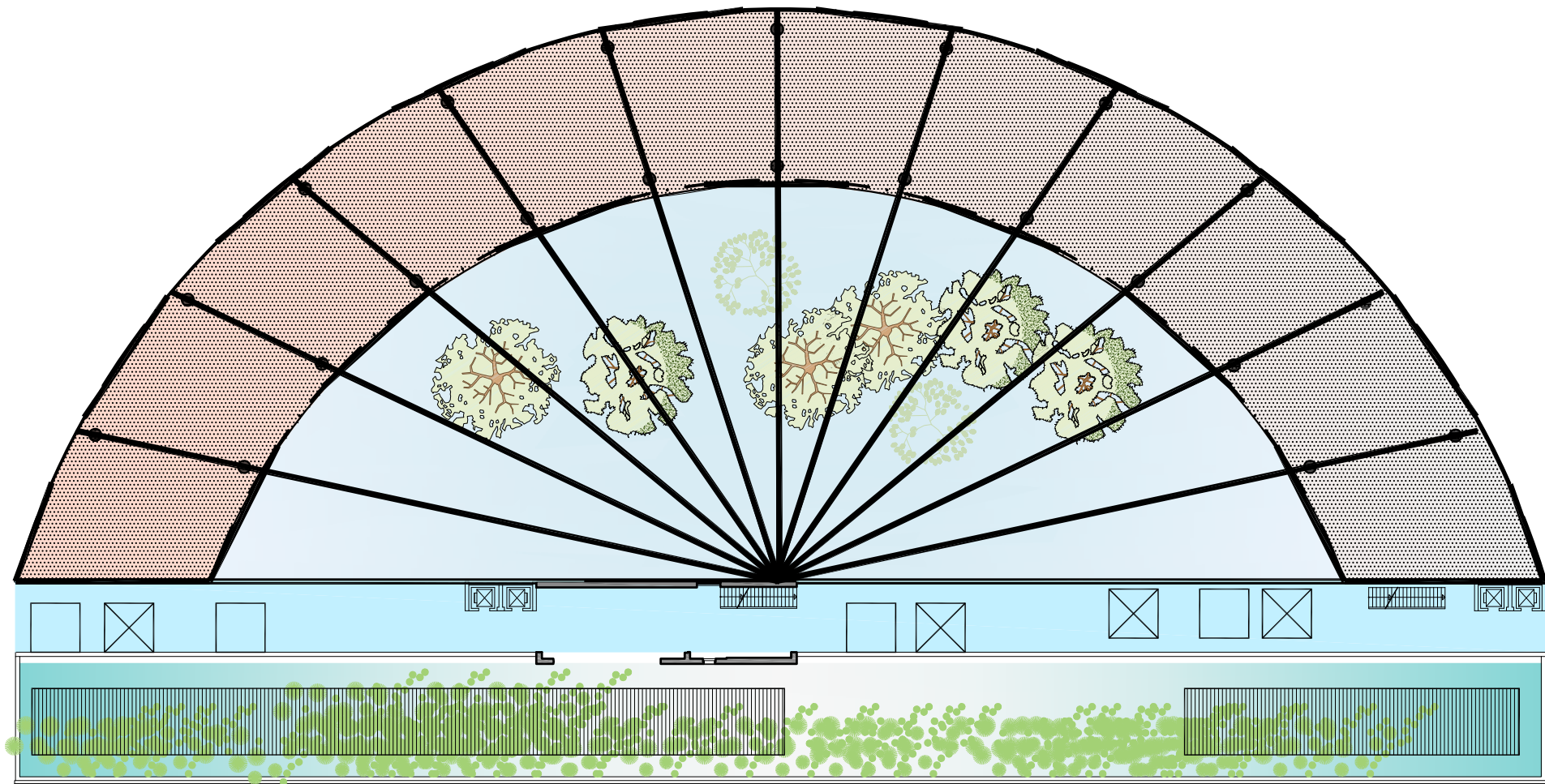
1.4. Pläne



Grundriss des zweiten Obergeschosses M 1:500

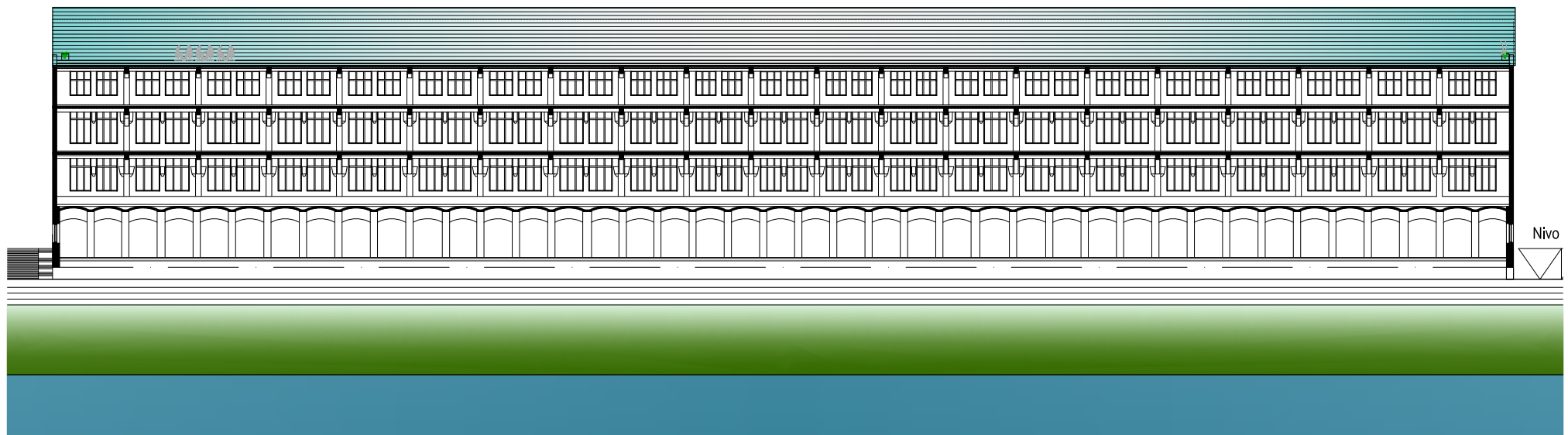
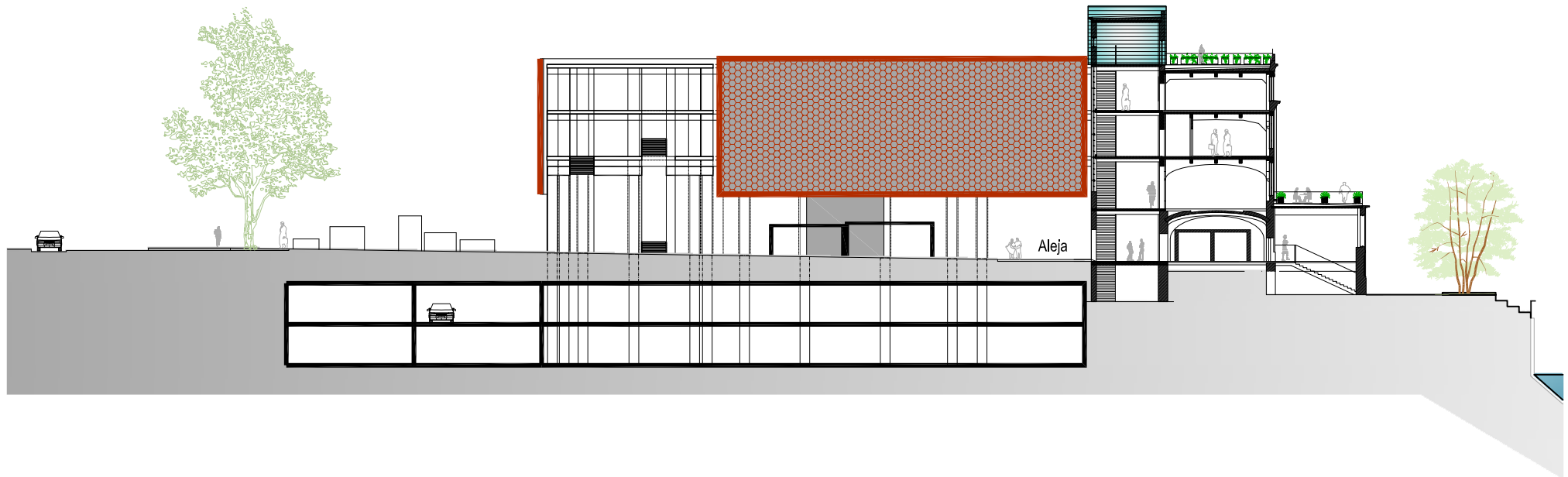


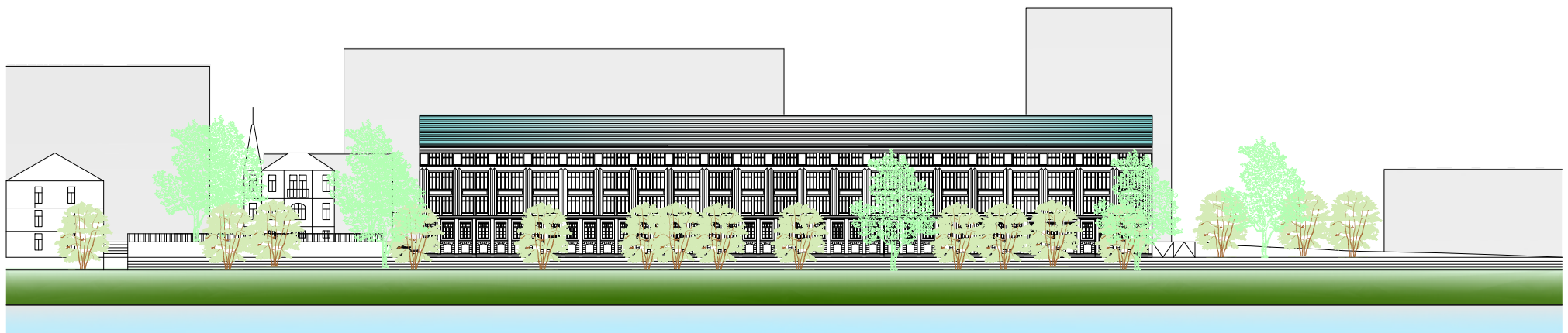
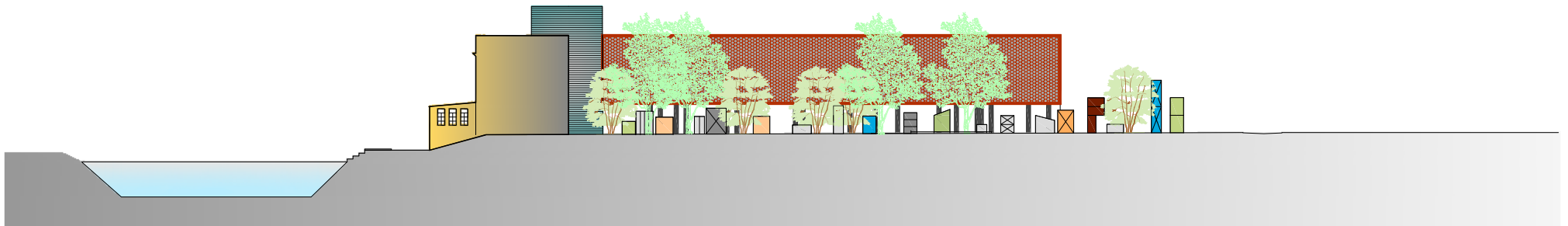
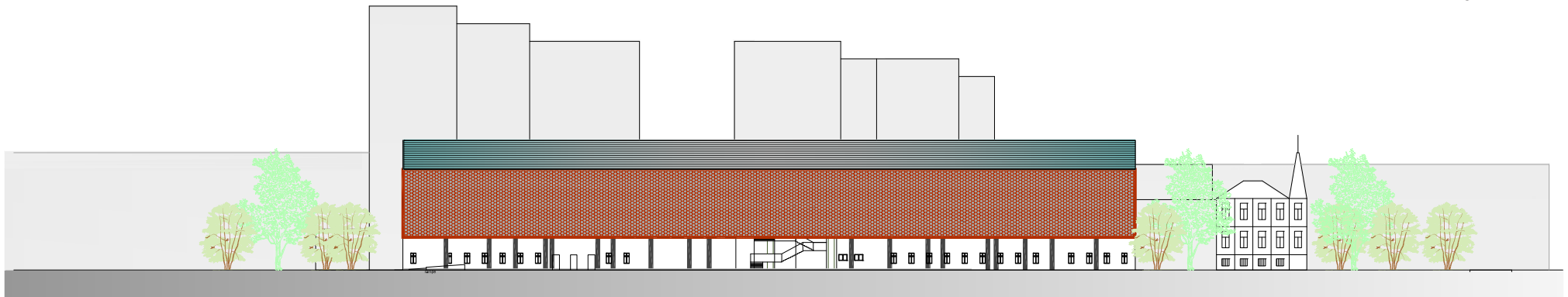
Grundriss des dritten Obergeschosses M 1:500

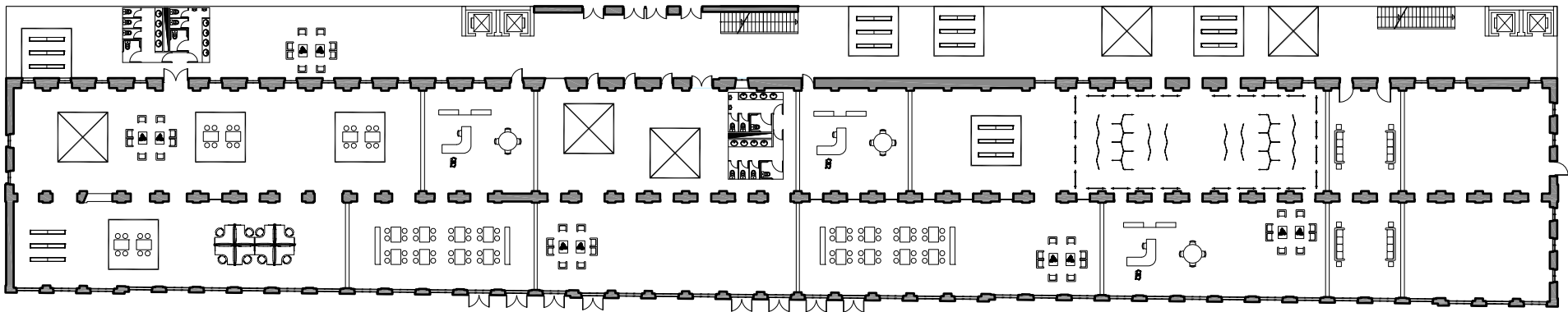
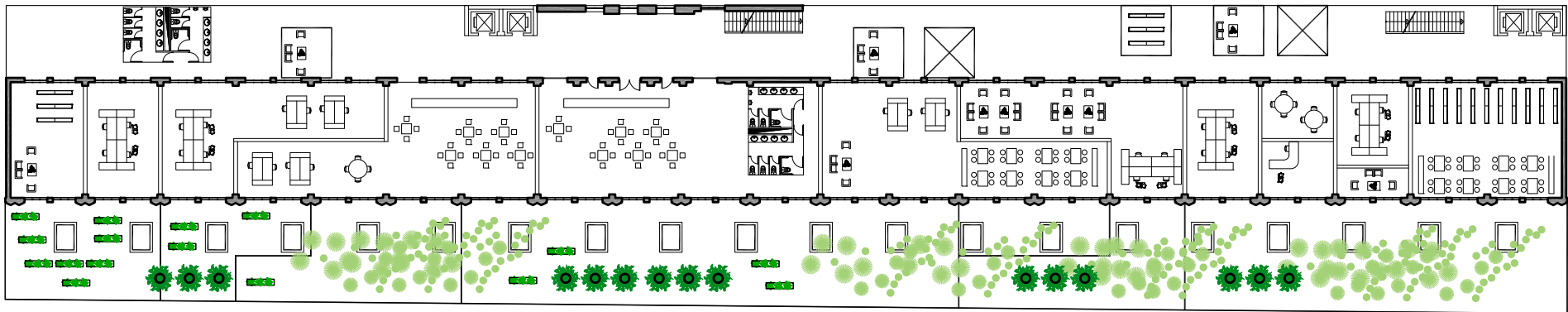


komunikacije
 terasa

0 10 20

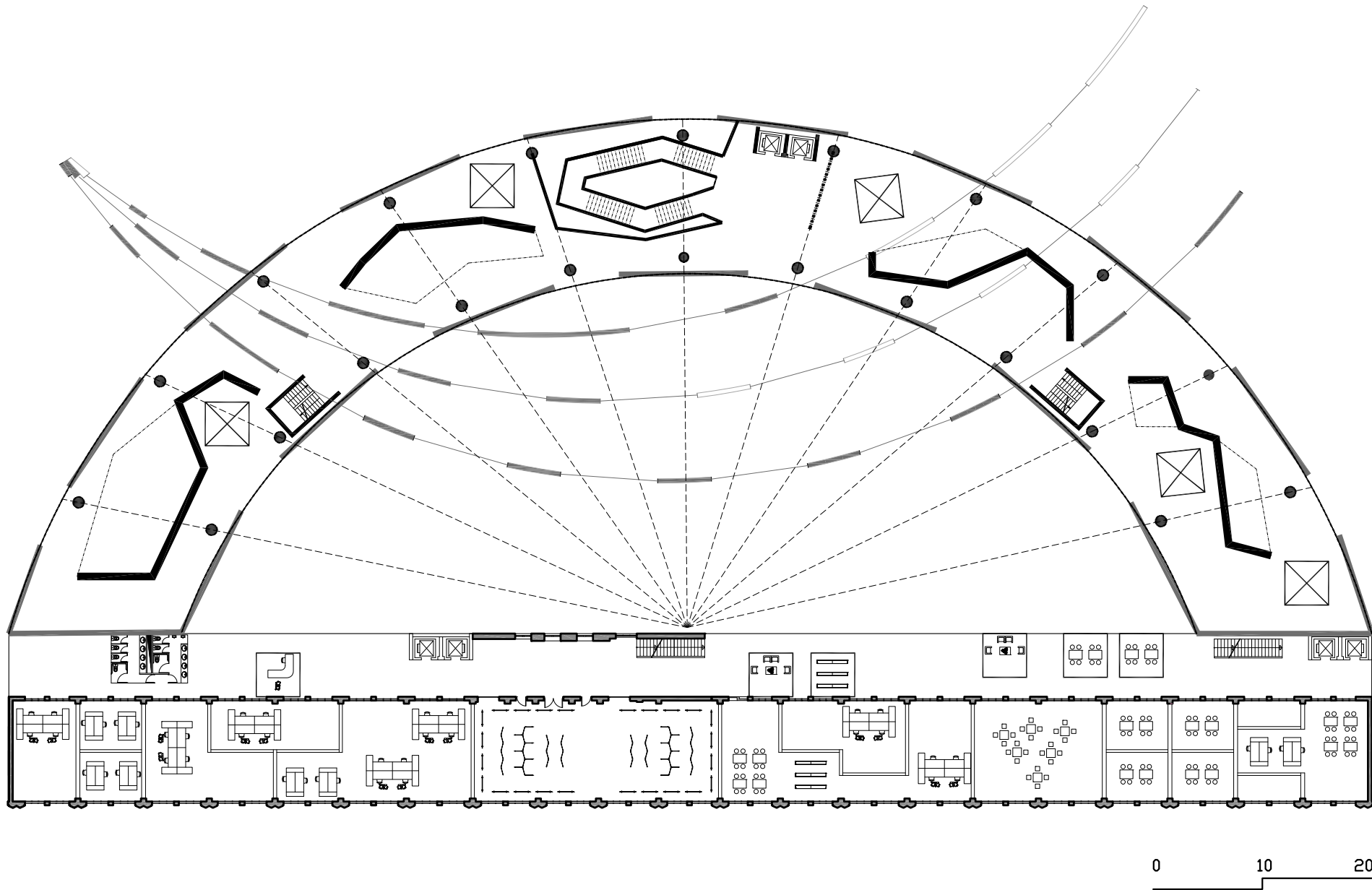




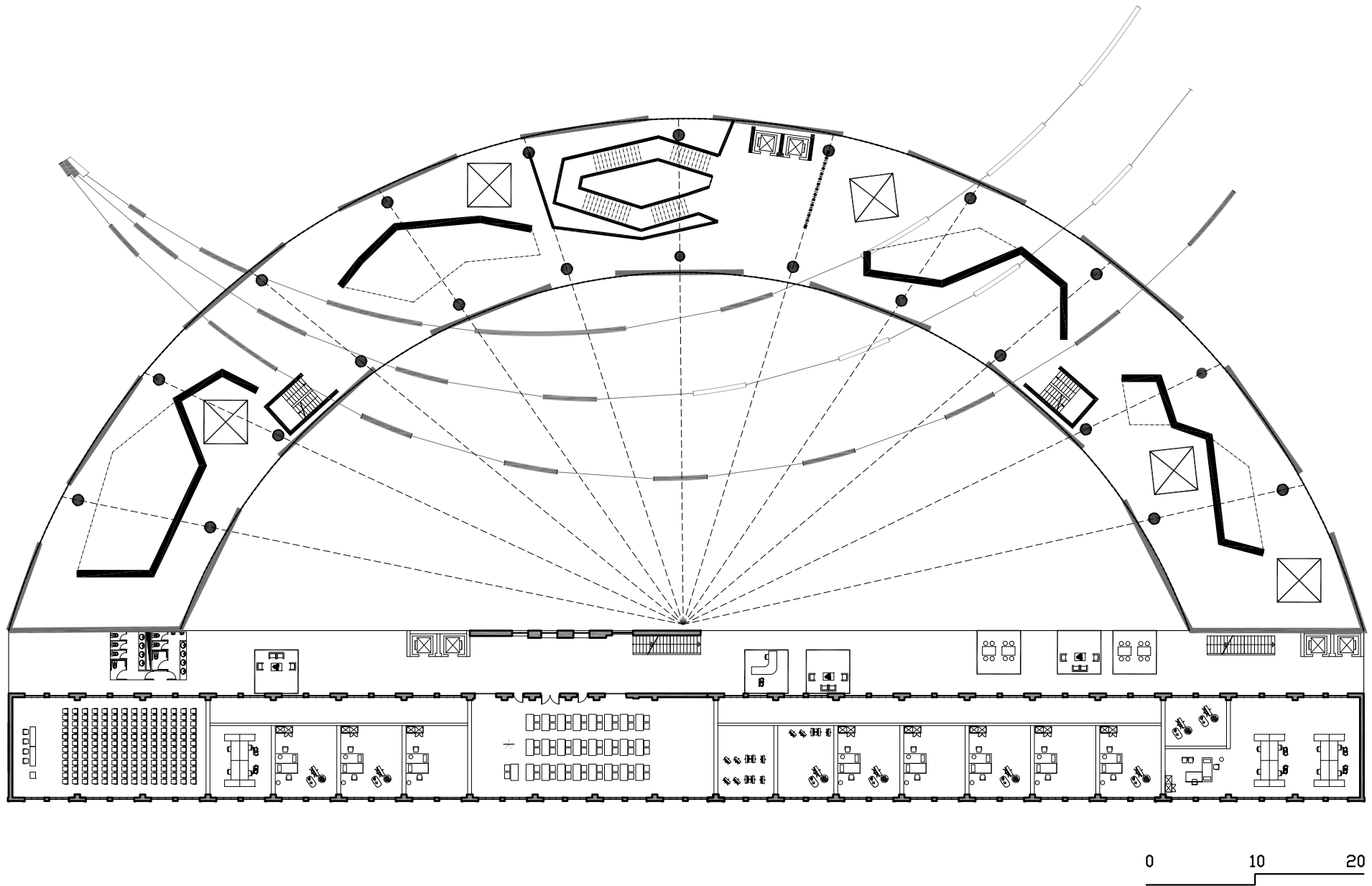


0 10 20

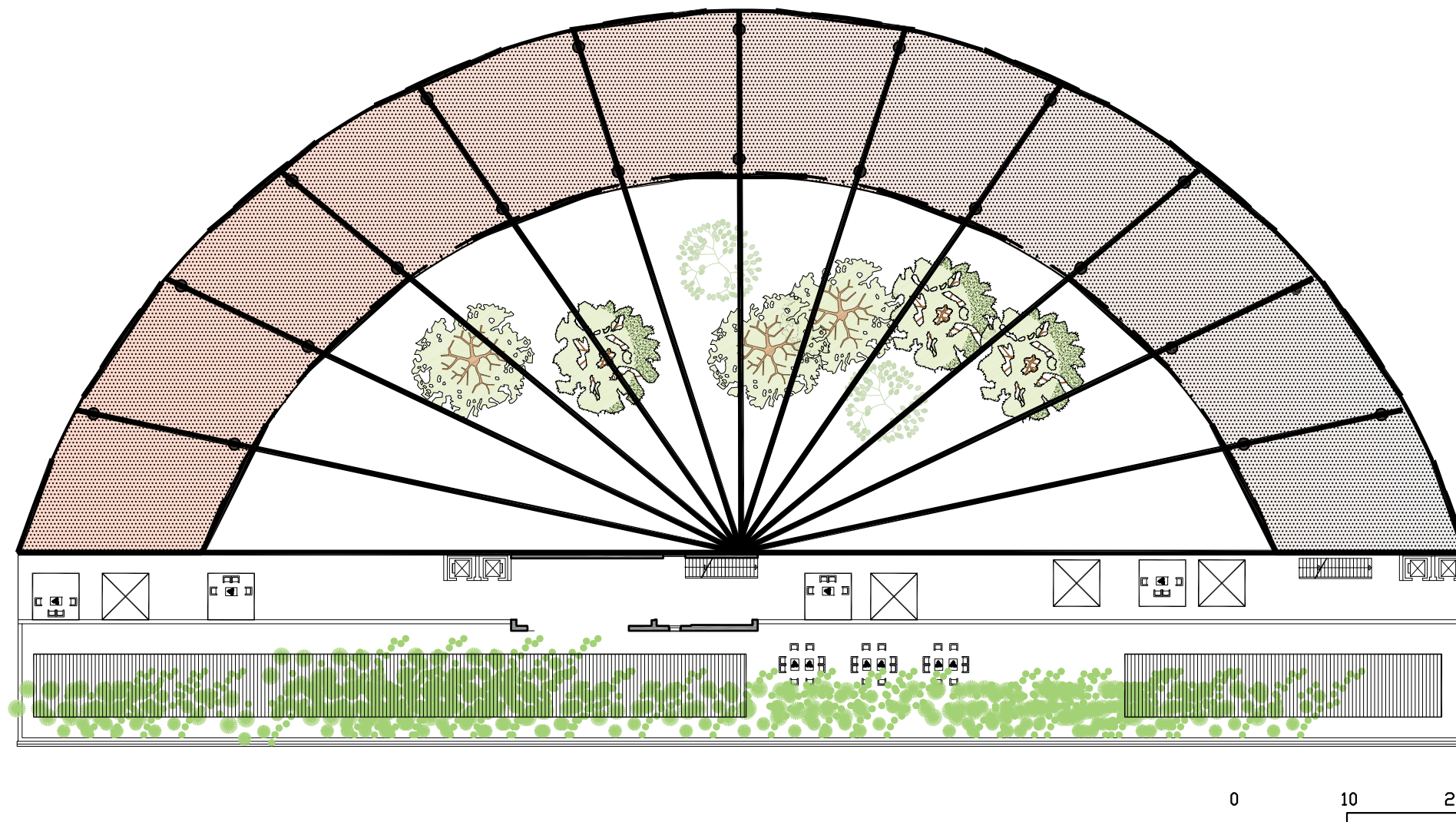
Grundriss des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses M 1:500



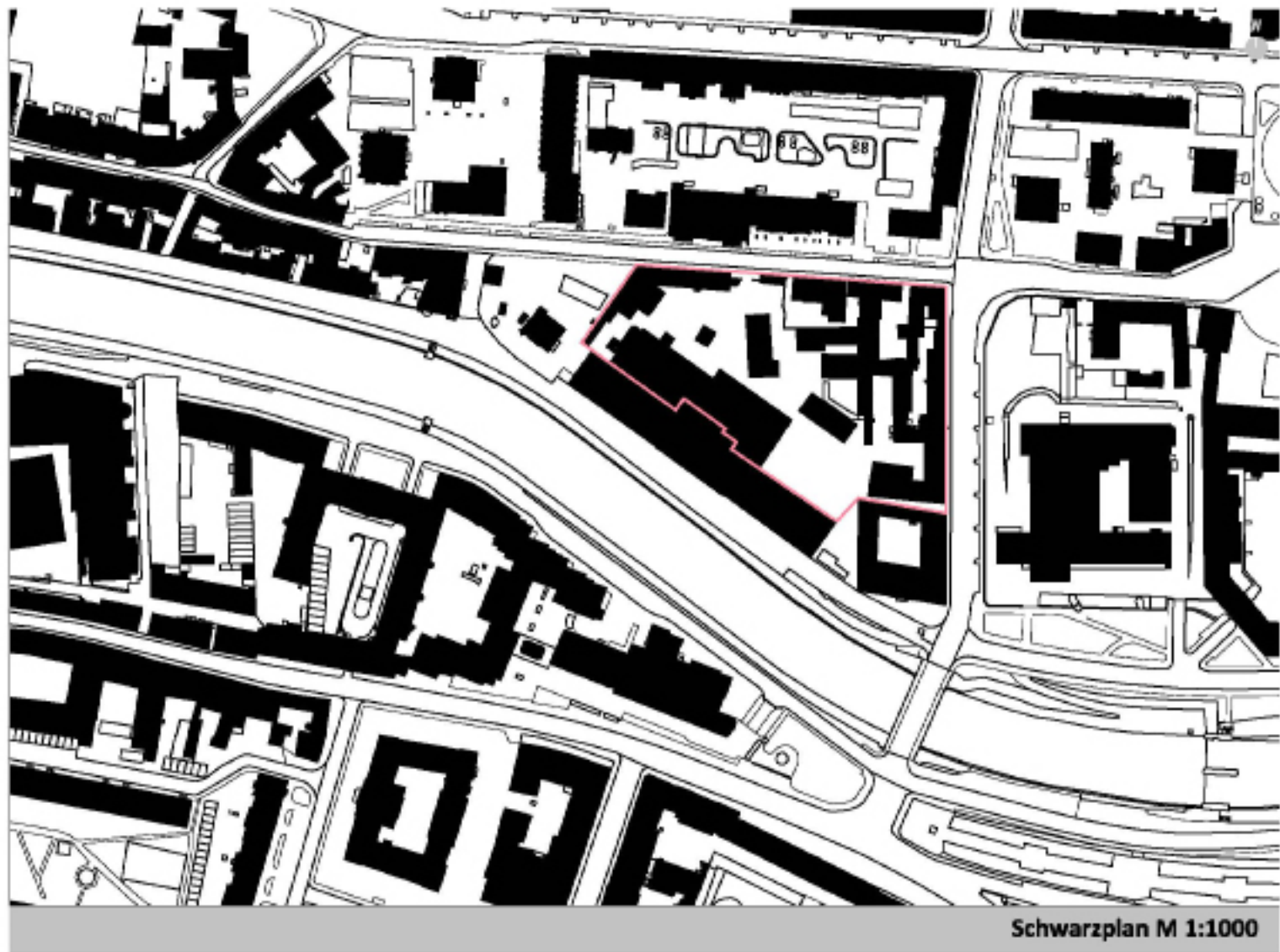
Grundriss des zweiten Obergeschosses M 1:500



Grundriss des dritten Obergeschosses M 1:500

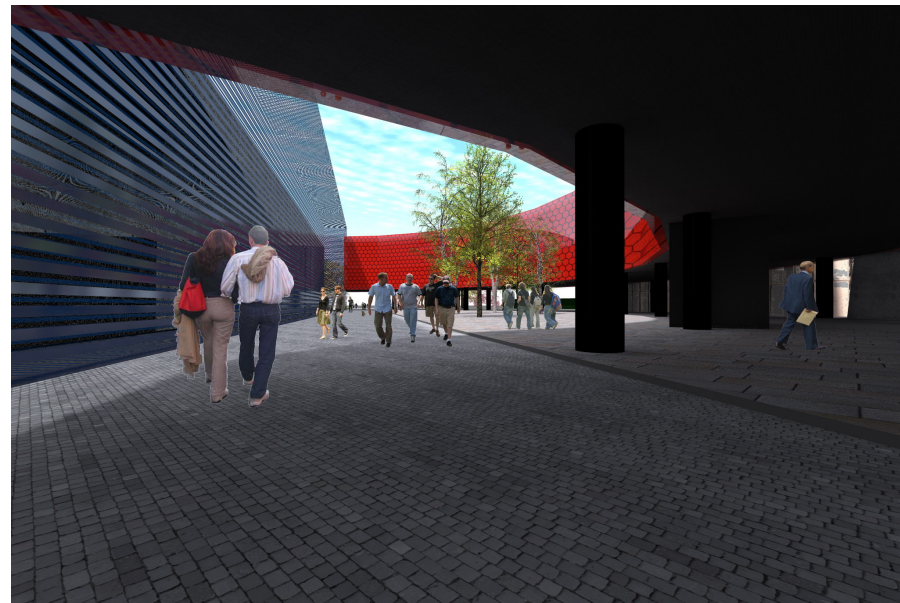


Grundriss des Dachgeschosses M 1:500









1.5. Perspektiven

6. Schlusswort

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen treuesten Freunden und bei meiner Familie bedanken, die mich während der ganzen Zeit meines Studiums unterstützt haben und bei allen jenen, die bei der Umsetzung dieser Arbeit mitgewirkt haben.

Insbesondere meinem Betreuer ao.univ.Prof.arch. Dipl.-ing.Dr.tech. Erich Raith, dem slowenischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport: Abteilung Kultur sowie den Universitätsbibliotheken an der TU Wien, in Maribor und in Ljubljana.

7. Literaturverzeichnis

1. Achleitner, Friedrich in: Stiller, Adolph (Hg.): Josef Plečnik. Architekt in Wien, Prag und Laibach, Katalog zur Ausstellung, Ausstellungszentrum der Wiener Städtischen Allgemeinen Versicherung, Wien, Verlag Anton Pustet, Salzburg, 2006.
2. Bauwelt: Kunst – und Kulturfabriken, Jg. 93 Nr. 32, Gütersloh, 2002.
3. db Deutsche Bauzeitung, Zeitschrift für Architekten und Bauingenieure: Ruhr 2010. IBA Emscher Park als „Fundament“ für die RUHR.2010, Jg. 143, Nr. 7, 2009.
4. Fachgebiet für Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung, Fakultät Raumplanung, TU Dortmund: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Die Projekte 10 Jahre danach. Essen, Klartext Verlag, 2008.
5. Hubeli, Ernst; Saiko, Harald; Völcker, Kai: 100% Stadt. Der Abschied vom Nicht – Städtischen, Graz, Haus der Architektur Graz, 2003.
6. Kavaš, Damjan; Murowec, Nika: SWOT Analysis. Status of the Creative Industries in Ljubljana, Ljubljana, Ljubljana Institute for Economic Research 2010.
7. Korošec, Branko: Ljubljana durch die Jahrhunderte. Die Stadt auf Stadtplänen, in Projekten und in der Wirklichkeit, Ljubljana, Založba Mladinka knjiga, 1991.
8. Král, Anton: Eisenbetonbauten bei neueren Industriekonstruktionen in Slovenien (SHS). in: Eisen & Beton ,Berlin, 1927. S.177 - 179
9. Krečič, Peter: Slowenisches Erbe. Das Ljubljana von Plečnik, Ljubljana, Cankarjeva založba, 1991.
10. Krečič, Peter (u.a.): Jože Plečnik und Ljubljana. Der Architekt und seine Stadt, Katalog zur Ausstellung, Stadtmuseum Graz, Graz, 2003.
11. Kučan, Ana; Černe – Zapušek, Andreja: Re – Intervention of Public Space, in: Topos. International Review of Landscape Architecture and Urban

Design (Thema: Water Landscapes), Nr. 81, 2012

12. Miha, Dešman (u.a.) in: ab. Architekturzeitschrift. Internationales Magazin für Architekturtheorie, (ab. arhitektov bilten. Mednarodna revija za teorijo arhitekture, slowenisch/englisch), Nr. 190, 2011, Ljubljana, 2011
13. Mihelič, Breda: Ljubljana Stadtführer, Ljubljana, DZS, 1996.
14. Mihelič, Breda: Industriearchitektur, in: Frühere Industriearchitektur in Slowenien, Architekturführer (Industrijska Arhitektura, in: Zgodnja industrijska arhitektura na Slovenskem. Vodnik po arhitekturi, Slowenisch) übers. von Neža Lovše, Ljubljana, Zavod za varstvo kulturne dediščine Slovenije, 2002.
15. Mihelič, Breda: Pollaks Gerberei. Die Fabrik Rog, (Pollakova tovarna usnja .Tovarna Rog, Slowenisch) übers. von Neža Lovše, Ljubljana, Zavod za varstvo kulturne dediščine Slovenije, 2002.
16. Mühlmann, Kai; Popp, Alexander (Red.): Die Neubauten und Betriebseinrichtungen der Tabakfabrik in Linz, Salzburg, R. Kiesel, 1936.
17. Plesničar Gec, Ljudmila: Urbanizem Emona/ The Urbanism of Emona, Ljubljana, Tiskarna Ljubljana 1999.
18. Prelovšek, Damjan: The Life and Work of Jože Plečnik, in: Jože Plečnik. Architect: 1872 – 1957, Cambridge, Massachusetts, MIT Press, 1989.
19. Raith, Erich: Stadtmorphologie. Annäherungen, Umsetzungen, Aussichten, Wien, Springer- Verlag Wien/New York, 2000.
20. Sequeira, Benedikt: gateWay vienna. Museum für zeitgenössische Kunst. Wien, Diplomarbeit, 2011.
21. Steindl, Hermann: Architekt Prof. Peter Behrens. Die Tabakfabrik in Linz. Eine Ikone der modernen Industriearchitektur, Linz, Trauner Druck, 2010.

Internetquellen:

1. Deréns, Jean – Arnault, in: Le monde diplomatique. Deutsche Ausgabe, Nr. 10051 vom 8.3.2013, <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2013/03/08.mondeText.artikel,a0033.idx>, 6, 20.5.2013
2. Diesenreiter, Thomas: Tabakfabrik Linz. Mission statement, Linz, <http://www.tabakfabrik-linz.at/de/missionstatement.html>, 19.5.2013
3. Eder, Florian in: Die Welt, Berlin, Axel Springer Verlag, 22.4. 2013; http://www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article115480951/Umkehr-in-

Ljubljana.html

4. <http://www.laender-lexikon.de/Slowenien>, 21.05.2013.
5. http://www.culture.si/en/Tovarna_Rog, 21.5.2013
6. <http://de.wikipedia.org/wiki/Ljubljana>, 21.5.2013
7. <http://www.kulturfabrik-hainburg.at/de/ueber-die-kulturfabrik/von-der-tabak-zur-kulturfabrik> , 22.5.201

8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Grilc, Matjaž in: Ljubljana Stadtführer, Ljubljana, DZS, 1996, Buchumschlag hinten
2. Bervar, Sarah/ Sašo, Kovačič: Izglubljeni pogledi/ Lost sights. Ljubljana nekoč in danes/ Ljubljana of Yore and Today. Ljubljana: Tiskarna Impress 2007, S. 154
3. Bervar, Sarah/ Sašo, Kovačič: Izglubljeni pogledi/ Lost sights. Ljubljana nekoč in danes/ Ljubljana of Yore and Today. Ljubljana: Tiskarna Impress 2007, S. 155
4. Wettbewerbsunterlagen der Gemeinde Ljubljana zum Architekturwettbewerb: Tobacna Rog 2008;<http://www.ljubljana.si/si/zivljenje-v-ljubljani/v-srediscu/65584,1/gallery.html>, 21.5.2013
5. Wettbewerbsunterlagen der Gemeinde Ljubljana zum Architekturwettbewerb: Tobacna Rog 2008;<http://www.ljubljana.si/si/zivljenje-v-ljubljani/v-srediscu/65584,1/gallery.html>, 21.5.2013
6. Granda, Stane: Slovenia : an historical overview / Stane Granda . - Ljubljana : Government Communication Office , 2008 . - 271 S. . - 978-961-6435-47-5